

Michael Baurmann, Gregor Betz und Rainer Cramm

Meinungsdynamiken in fundamentalistischen Gruppen. Erklärungshypothesen auf der Basis von Simulationsmodellen*

Abstract: If we want to understand how fundamentalist group ideologies are established, we have to comprehend the social processes which form the basis of the emergence and distribution of such beliefs. In our paper we present an innovative approach to examining these processes and explaining how they function: with the method of computer-based simulation of opinion formation we develop heuristic explanatory models which help to generate new and interesting hypotheses. The focus is thereby not on individuals and their idiosyncrasies but on the dynamic mutual adaptation of beliefs in a group. These dynamics can produce an incremental establishment of ‘charismatic’ opinion leaders and an increasing radicalization and alienation. A prototype of such a simulation model has produced promising first results which are presented and discussed.

1. Einleitung: Fundamentalismus als Explanandum

Militante Gruppierungen mit fundamentalistischen Ideologien sind eine Bedrohung für offene Gesellschaften und ihre Kultur: Sie unterminieren ein friedliches, von Toleranz und wechselseitigem Verständnis getragenes Zusammenleben und können nicht zuletzt ein gefährlicher Nährboden für terroristische Aktivitäten sein. Darüber hinaus provozieren sie Reaktionen und überzogene Gegenmaßnahmen, die ihrerseits die Werte und Institutionen einer freiheitlichen Demokratie und des Rechtsstaates schädigen.

Will man das Phänomen des Fundamentalismus verstehen und erklären, dann ist es von zentraler Bedeutung, die Überzeugungen der Mitglieder fundamentalistischer Gruppierungen zu verstehen und zu erklären. Ideen und Ideologien müssen als motivierende Kräfte für menschliches Handeln auch und gerade in

* Wir danken Tamar Amar-Dahl, Guido Quetsch, Jo Reichertz und Ulrich Rosar für ihre wertvollen Hinweise; von dem Austausch mit unserem Freund und Kollegen Rainer Hegselmann haben wir ebenfalls sehr profitiert. Der Aufsatz dokumentiert erste Ergebnisse eines Forschungsprojekts, das durch die Fellowships von Michael Baurmann und Gregor Betz am Alfried Krupp Wissenschaftskolleg Greifswald ermöglicht wurde. Rainer Cramm hat als Mitglied des wissenschaftlichen Teams des Kollegs die entscheidende Anregung zu dem Projekt gegeben. Wir danken der Stiftung Alfried Krupp Kolleg für ihre großzügige Förderung und die Möglichkeit, unser Projekt unter optimalen Bedingungen weiterzuführen.

ihren extremen Ausprägungen ernst genommen werden. Im Folgenden wird eine innovative Forschungsstrategie zur Untersuchung der Ursachen für die Akzeptanz und Verbreitung fundamentalistischer Ideen und Ideologien vorgestellt. Mit der Methode einer computergestützten Simulation sozio-doxastischer Prozesse werden heuristische Erklärungsmodelle entwickelt, die für eine explanative Theorie neue Zugänge eröffnen und die Formulierung interessanter Hypothesen ermöglichen. Unser Fokus ist dabei nicht auf den Einzelnen und individuelle Besonderheiten gerichtet. Wir möchten dagegen die Fruchtbarkeit und das Potential eines Ansatzes prüfen, mit dem die Übernahme von extremen Überzeugungen als Ergebnis der Meinungsdynamiken in einer Gruppe erklärt wird. Im Zentrum steht dabei die Annahme, dass ein Prozess der wechselseitigen Beeinflussung der Überzeugungen der Gruppenmitglieder unter bestimmten Bedingungen zu einer schrittweisen Herausbildung ‚charismatischer‘ Meinungsführer und zu einer zunehmenden Radikalisierung und Abgrenzung der Gruppe führen kann.

Aus dieser Sichtweise folgt generell, dass die Qualität persönlicher Kenntnisse und Überzeugungen weniger ein Ergebnis der Qualität individueller Fähigkeiten und Einsichten ist, sondern vor allem ein Ergebnis der Qualität der ‚epistemischen Umwelt‘ und der sozialen Einbettung der Meinungsbildung von Personen. Unter bestimmten Bedingungen können deshalb auch unauffällig disponierte Menschen Auffassungen, Weltanschauungen und Ideologien übernehmen, die von einem externen und aufgeklärten Standpunkt aus betrachtet als falsch und abwegig erscheinen müssen. Die Aufgabe einer Theorie des Fundamentalismus besteht unter diesem Gesichtspunkt darin, die *externen Bedingungen* möglichst genau zu bestimmen, unter denen Menschen bereit sind, extreme und von einer gesellschaftlichen Mehrheitsmeinung oft abweichende Sichtweisen, die durch den Einfluss anderer vermittelt und bekräftigt werden, als wahr oder richtig zu akzeptieren.

Im ersten Schritt klären wir zunächst relevante Eigenschaften des Explanandums: Worin bestehen charakteristische Merkmale fundamentalistischer Weltanschauungen und welche sozialen Entstehungs- und Existenzbedingungen fundamentalistischer Gruppen lassen sich aufgrund der vorliegenden empirischen Evidenz identifizieren? Fundamentalistische Weltanschauungen und Gruppen gibt es allerdings in vielfältigen Ausprägungen: angefangen von den ‚klassischen‘ Beispielen eines religiösen Fundamentalismus wie dem Evangelikanismus oder Islamismus über den politischen Fundamentalismus linker und rechter Couleur bis hin zu asketischem Sektierertum und eremitischer Weltabkehr. Der Kreationismus lässt sich ebenso gut als fundamentalistisch kennzeichnen wie der ‚Steinzeit-Kommunismus‘ der Roten Khmer oder der katholische Traditionalismus von Lefebvres Priesterbruderschaft. Die Suche nach einem gemeinsamen Kern des Fundamentalismus mag deshalb vergeblich sein.

Wir wollen deshalb das Phänomen des Fundamentalismus exemplarisch anhand von zwei archetypischen Beispielen für fundamentalistische Gruppen im Nahen Osten charakterisieren, ohne dabei einen allumfassenden Anspruch zu erheben: dem israelischen Gush Emunim und der arabischen Hamas (*Abschnitt 2*). Auf dieser Grundlage formulieren wir einige zentrale Annahmen über den sozialen Mechanismus, mit dem die Herausbildung und Etablierung fundamentalis-

tischer Überzeugungen in diesen und verwandten Fällen erklärt werden können (*Abschnitt 3*). Es folgt die Operationalisierung dieser Annahmen für ein Simulationsmodell von Meinungsdynamiken und die Vorstellung der ersten Ergebnisse aus diesem Prototyp (*Abschnitt 4*). Abschließend präsentieren wir Hypothesen, die sich aus den experimentellen Simulationen ergeben.

2. Inkarnationen des Fundamentalismus: Gush Emunim und Hamas

Die radikale jüdische Siedlerbewegung *Gush Emunim* („Block der Getreuen“) und die militante islamistische *Hamas* („Islamische Widerstandsbewegung“) sind in vielerlei Hinsicht paradigmatische Verkörperungen fundamentalistischer Gruppen. Das gilt jedenfalls für ihre Gründungsphasen und die Zeiten ihrer Konsolidierung als aktive und schlagkräftige Organisationen. Ob der Gush Emunim nach seiner offiziellen Auflösung in den 1980er Jahren und seinem erfolgreichen „Marsch durch die Institutionen“ auch in Form eines informellen Netzwerks als abgrenzbare Gruppe mit einer einheitlichen Ideologie weiterexistiert,¹ oder ob sich die Hamas durch ihre erfolgreiche Teilnahme an politischen Wahlen und die Übernahme der Regierung in Gaza mittlerweile in einem Prozess der Pragmatisierung und „Veralltäglichung“ befindet,² sind Fragen, die hier nicht behandelt werden. Es geht nicht um eine historische Studie, sondern allein darum, anhand einer idealtypischen Zuspitzung einige der zentralen Merkmale herauszuarbeiten und zu illustrieren, die für viele fundamentalistische Gruppen charakteristisch sind.

Wenn Gush Emunim und Hamas zumindest in bestimmten Phasen ihrer Entwicklung paradigmatische Beispiele für fundamentalistische Gruppen sind, dann müssen sie jenseits ihrer inhaltlich radikal unterschiedlichen Weltanschauungen und Zielsetzungen auch wesentliche Eigenschaften miteinander teilen. Und das ist in der Tat der Fall, und zwar sowohl auf der Ebene ihrer Ideologien und Überzeugungen als auch hinsichtlich ihrer sozialen Entstehungs- und Bestandsbedingungen. Um das zu erkennen, muss man freilich von den konkreten Inhalten ihrer jeweiligen Weltanschauungen und Glaubenssysteme weit genug abstrahieren, um einen gemeinsamen Kern identifizieren zu können, wie man auch ihre sozialen und gesellschaftlichen Existenzbedingungen auf die entscheidenden allgemeinen Merkmale reduzieren muss. Ein solches Vorhaben ist möglich. Das Ergebnis lässt sich zu einem Rahmen für das Studium des Fundamentalismus über diese besonderen Gruppen hinaus generalisieren.

¹ So etwa Baumgart-Ochse 2008, 201ff.

² Das ist die Einschätzung einiger Analysten der Hamas. Khaled Hroub (2006) etwa spricht von einer „neuen“ pragmatischen Hamas (139ff.), Shaul Mishal und Avraham Sela (2000) diagnostizieren einen Wandel von der „poetry of ideology“ zu der „prose of reality“ (84ff.), ähnlich Baumgarten 2006, 188ff. Es sei hier dahingestellt, ob diese Einschätzungen möglicherweise voreilig und zu optimistisch sind und sich einer Täuschung durch die Taktik der Hamas verdanken, ihre eigentlichen Ziele hinter einer Fassade des politischen Realismus zu verbergen.

2.1 Weltanschauungen

Die Siedlerbewegung Gush Emunim trat für die nationale und internationale Öffentlichkeit erstmals Mitte der 1970er Jahre in Erscheinung. Anfangs unterschätzt als exotisches und vorübergehendes Phänomen, etablierten sich ihre Pioniere zu den Führern und Kadern einer bis heute einflussreichen außerparlamentarischen politisch-religiösen Bewegung in Israel, die die Politik im Nahen Osten nachhaltig beeinflusst hat und noch beeinflusst.³

Die Wurzeln von Gush Emunim gehen zurück zu den Anhängern der mystisch-messianischen Lehren von Rabbi Abraham Isaak Kook dem Älteren (1865–1935) und der religiösen Jugendbewegung Bnei Akiva, die im Umkreis der traditionellen Schule jüdischen Lernens, der Merkaz Harav Yeshiva, existierte. Offiziell unter dem Namen Gush Emunim wurde die Bewegung als Abspaltung der Nationalreligiösen Partei 1973 im Gefolge des Jom-Kippur-Krieges gegründet. Sowohl der Jom-Kippur-Krieg als auch der Sechstagekrieg sind für Gush Emunim einschneidende Ereignisse, deren heilsgeschichtliche Interpretation ein wichtiger ideologischer Anstoß für seine Gründung war.

Die Marksteine des Erfolgs von Gush Emunim sind die Ansiedlungen in den von Israel besetzten palästinensischen Gebieten. Die Siedlungen haben das Ziel, palästinensisches Territorium vollständig in das israelische Staatsgebiet zu integrieren. Anfangs durchgesetzt gegen den Willen der israelischen Regierung und die Mehrheitsmeinung der Bevölkerung, haben die inzwischen mehr als 500.000 Siedler in über 200 Siedlungen den Status der palästinensischen Territorien und das Gesicht der Gesellschaft in Palästina radikal verändert.

Zwischen 1979 und 1984 existierte zusätzlich ein Untergrundarm des Gush Emunim, der Bombenattentate und Mordanschläge verübte. 1984 verhinderte der israelische Geheimdienst eine Attacke auf den Felsendom, das Heiligtum des Islams auf dem Tempelberg in Jerusalem, bei dem die Moschee in die Luft gesprengt werden sollte – ein Plan, bei dem die Anführer der Untergrundbewegung den Ausbruch eines Dritten Weltkrieges bewusst einkalkulierten, weil nach ihrer Überzeugung ein solcher, siegreich beendeter Krieg den Weg für die Ankunft des Messias bereiten würde.

Diese makabere Vision verweist auf die weltanschauliche Fundierung der Gush-Emunim-Bewegung: Die Heiligkeit des Volkes Israel, die Heiligkeit des Landes Israel und die Heiligkeit der Thora sind die Eckpfeiler eines religiösen Messianismus. Während ein säkularer Zionismus die Okkupation von Land als Mittel zum Zweck zur Errichtung einer jüdischen Nation betrachtet,⁴ ist die Haltung von Gush Emunim zum Land verwurzelt in einer genuin religiösen Deutung: Das Land Israel ist den Juden von Gott in der Thora versprochen worden, und die Besiedelung und Rückeroberung dieses Landes ist deshalb der Vollzug eines göttlichen Plans und Erlösungsprozesses. Dieser Plan verheißt dem jüdischen Volk bei einer Inbesitznahme von ganz ‚Eretz Israel‘ die Herrschaft des Messias über

³ Zur Geschichte und Analyse von Gush Emunim vgl. etwa Aran 1991; Almond/Appleby/Sivan 2003; Baumgart-Ochse 2008.

⁴ Die ‚Verheißung des Landes‘ hat als Gründungsmythos und visionäres Ziel allerdings auch bei einem säkularen Zionismus zunehmend an Bedeutung gewonnen und erschwert den Friedensprozess, vgl. die erhellende Analyse von Amar-Dahl 2012, 224ff.

sein auserwähltes Volk. Nach der Deutung des Gush Emunim erfüllt dabei der säkulare Zionismus eine ihm selber verborgen gebliebene Funktion: Er markiert eine Etappe in der Umsetzung des messianischen Plans, Gottes auserwähltes Volk zum Sieg zu führen und ein Zeitalter der Erlösung mit einer weltweiten Herrschaft des Friedens und der Gerechtigkeit einzuläuten.

Für Gush Emunim ist die Besiedelung des ‚Landes Israel‘ deshalb ein vorherbestimmtes religiöses Ereignis, das der menschlichen Entscheidung entzogen ist – einschließlich aller möglichen Nebenfolgen, von der Vertreibung einheimischer Araber bis hin zu einem möglichen Dritten Weltkrieg. Die Mitglieder des Gush Emunim unterstützen als Werkzeuge Gottes seinen Heilsplan. Daraus folgt, dass ein Tausch ‚Land für Frieden‘ ausgeschlossen ist: Die Besiedelung des ‚Landes Israel‘ – vor allem des Gazastreifens, des Westjordanlandes und von Ostjerusalem – soll nicht profanen Bedürfnissen und Zielen dienen, sondern ist ein heiliger Auftrag, dem alle irdischen Interessen unterzuordnen sind: „Every bit of its territory, every clump of earth, is the holy of holies, as the Torah declares.“ (Aran 1991, 291)

Aus dem Glaubenssystem von Gush Emunim lassen sich drei allgemeine Elemente isolieren, die von den konkreten Inhalten und Zielen unabhängig und geeignet sind, den ‚fundamentalistischen Gehalt‘ dieses Glaubenssystems zu charakterisieren (Baurmann 2007a):

1. Mit dem ‚Heiligen Land‘ wird die *prinzipielle Höherwertigkeit eines ‚Heilsguts‘ gegenüber weltlichen Gütern* propagiert. Sein absoluter Wert rechtfertigt alle innerweltlichen Opfer. Heilsgüter müssen nicht unbedingt religiöser Natur sein: Die Mission der Weltgeschichte zu erfüllen, das kommunistische Paradies auf Erden zu verwirklichen oder dem kosmischen Schicksal zu dienen können ebenso als absolute Werte gesehen werden, die alle profanen Strebungen übertrumpfen (Bernholz 2006).
2. Die Erkenntnis vom absoluten Wert des ‚Heiligen Landes‘ ergibt sich für einen Anhänger des Gush Emunim aus einer unbezweifelbaren Quelle: der Thora und ihrer autoritativen Interpretation durch anerkannte religiöse Exegeten. Die Propagierung außerweltlicher Güter geht somit einher mit dem Anspruch auf *absolute Wahrheit und Unfehlbarkeit*. Die Wahrheit wird garantiert durch persönliche Erleuchtung und höhere Formen des Wissens, sie kann enthüllt werden durch göttliche Offenbarung und heilige Schriften, aber auch durch unwiderlegbare ‚wissenschaftliche‘ Theorien.
3. Die Mitglieder des Gush Emunim ziehen eine klare Grenze zwischen den Auserwählten und Rechtgläubigen und den Verdammten und Ungläubigen. Sie predigen *Manichäismus und Intoleranz*: Die Welt ist klar in die Schlechten und die Guten geteilt, es gibt Licht und Finsternis. Konsequenterweise gibt es wenig Raum für Toleranz, denn die Andersgläubigen und Gegner sind zu verblendet, um toleriert zu werden.

Die prinzipielle Höherwertigkeit von Heilsgütern, der Anspruch auf absolute Wahrheit und Unfehlbarkeit sowie Manichäismus und Intoleranz sind demnach

allgemeine Merkmale, die sich aus dem Glaubenssystem und der Weltanschauung von Gush Emunim destillieren lassen – und es erscheint als eine *prima facie* plausible Arbeitshypothese, mit diesen Merkmalen eine über den Einzelfall hinausgehende, generellere Charakterisierung fundamentalistischer Überzeugungen zu verbinden: Ihre tatsächliche Plausibilität und Fruchtbarkeit muss sich bei der Analyse anderer Kandidaten für fundamentalistische Gruppierungen ergeben.⁵

Wenn man sich unter dieser Perspektive mit einer weiteren spektakulären Erscheinungsform des Fundamentalismus im Nahen Osten beschäftigt, der sunnitisch-islamistischen Hamas, die im Gazastreifen die dominierende weltanschauliche und politische Kraft ist, dann finden sich diese Elemente des Denkens in der Tat auch hier und – da die beiden Gruppierungen in direktem Kontakt und Konflikt miteinander stehen – in einer gewissermaßen ‚spiegelbildlichen‘ Form.⁶

Die Hamas wurde 1986 unter der Führung von Scheich Ahmed Jasin (1936–2004) in Hebron als kämpfender palästinensischer Arm der sunnitischen Muslimbruderschaft gegründet. Ebenso wie für Gush Emunim spielen für die Hamas in der Deutung der Ereignisse im Nahen Osten der Sechstagekrieg sowie der Jom-Kippur-Krieg wichtige Rollen. Und ebenso wie bei Gush Emunim reichen die ideologischen Wurzeln von Hamas weiter zurück: zu dem religiösen Fundamentalismus der ägyptischen Muslimbruderschaft, deren Gründungsjahr 1928 war. Die Muslimbruderschaft selbst war als islamistische Bewegung im Gazastreifen bereits seit den 1960er Jahren präsent, verfolgte aber keine militante Strategie gegenüber Israel. Eingeläutet wurde eine solche Strategie erst Ende 1987 durch eine Erklärung, in der die Bevölkerung zum Widerstand gegen die israelische Besatzung aufgerufen und der ‚fortwährende Dschihad‘ angekündigt wurde. Bei der ersten Intifada 1987 konnte sich die Hamas dann als politische Kraft mit zunehmendem Einfluss etablieren. Während am Beginn noch der zivile Ungehorsam stand, mündeten ihre Aktionen schließlich in terroristischen Anschlägen auch gegen israelische Zivilisten, die zu ‚militärischen Zielen‘ erklärt wurden: Von 2000 bis 2003 wurden 200 israelische Bürger bei 27 Selbstmordanschlägen getötet. Nach der Waffenruhe von 2005 hielt sich die Hamas offiziell mit Gewaltakten und Attentaten zurück. Bei den Wahlen 2006 erhielt sie 44 Prozent der Stimmen und die absolute Mehrheit der Mandate. 2007 kam es in Gaza zum offenen Kampf mit der Fatah, in dem sich die Hamas durchsetzte und seitdem die alleinige Kontrolle über den Gazastreifen ausübt.

In ihrer Charta (dokumentiert in Mishal/Sela 2000, 175ff.) spricht die Hamas Israel das Existenzrecht ab und verwirft damit eine Zweistaatenlösung für den Nahen Osten. Das proklamierte Ziel ist die Vernichtung des „zionistischen Ge-

⁵ Die empirischen Studien zu den verschiedenen Ausprägungen des weltweiten Fundamentalismus bestätigen diese Hypothese. Die wichtigste Quelle ist die fünfbandige Dokumentation des aufwendigen *Fundamentalism Projects* der *American Academy of Arts and Sciences*, die in den Jahren von 1991 bis 1995 publiziert wurde: Marty/Appleby 1991; 1993a; 1993b; 1994; 1995. Die meisten Autoren bevorzugten allerdings eine engere Sichtweise, wonach der Fundamentalismus ein typisches Phänomen der Moderne sei (Meyer 1989; Riesebrodt 1998; Ruthven 2004). Diese Eingrenzung ist aber fragwürdig, weil sie substantielle Gemeinsamkeiten des ‚modernen‘ Fundamentalismus mit geschichtlich weiter zurückliegenden Phänomenen und Ideen verdeckt.

⁶ Zur Geschichte und Analyse der Hamas vgl. etwa Voll 1991; Almond/Appleby/Sivan 2003; Baumgarten 2006; Hroub 2006; Mishal/Sela 2000; Gunning 2007.

bildes“ Israels und die Errichtung eines islamischen Gottesstaates im gesamten Palästina: „Die Fahne Allahs“ soll „über jedem Zoll von Palästina“ aufgezogen werden. Und ebenso wie bei Gush Emunim ist die religiöse Verklärung des Landes die Grundlage für die radikale Haltung der Hamas: Das Staatsgebiet Israels mit der „dritten heiligen Stadt des Islam“, Jerusalem, ist für die Hamas gleichfalls ein ‚Heiliges Land‘, das „Land der Propheten“, das nach göttlichem Vermächtnis als islamisches Heimatland bis zum Jüngsten Gericht unter keinen Umständen von Ungläubigen okkupiert sein darf. Es ist deshalb eine religiöse Pflicht für alle Muslime, sich an dem heiligen Krieg zur Rückeroberung dieses Landes zu beteiligen. Verhandlungen und Kompromisse mit dem Ziel ‚Land für Frieden‘ sind für die Hamas deshalb gleichermaßen ein Verrat am Willen Gottes wie für den Gush Emunim (Almond/Appleby/Sivan 2003, 73f.).

Eingebettet sind die speziell auf den Kampf um das heilige palästinensische Land ausgerichteten ideologischen Prinzipien der Hamas in das allgemeine islamistische Weltbild der Muslimbruderschaft (zur Geschichte der Muslimbruderschaft vgl. Voll 1991). Die Muslimbruderschaft wurde 1928 in Ägypten von dem Schullehrer Hasan al-Banna (1906–1949) gegründet. Al-Banna sah die ägyptische Gesellschaft als Opfer eines neuen europäischen Kreuzzugs gegen den Islam in einer tiefen moralischen Krise. Als Gegenmittel fordert er in seiner Lehre die Wiedererrichtung eines islamischen Staates, in dem gemäß den Prinzipien des ursprünglichen Islam die Trennung von religiöser und politischer Macht unter einem Kalifat aufgehoben ist, in dem das islamische Gesetz (Schariá) uneingeschränkt herrscht und „Islam as a general faith regulates all matters of life for every race and community, in every age and time“ (Voll 1991, 364).

Gemäß dieser Vorstellung vom Islam als einer alle Lebensbereiche durchdringenden Lehre schuf die Bruderschaft ein Netzwerk sozialer Institutionen, das sich 1935 bereits in über fünfzig Dörfern und Kleinstädten Ägyptens sowie in Kairo verbreitet hatte und als Rekrutierungsbasis für neue Anhänger und Mitglieder diente – eine Strategie, die von der Hamas erfolgreich übernommen wurde. Die panislamistischen Visionen al-Bannas von einer globalen islamischen Bewegung mit dem Ziel der Etablierung eines islamischen Staates in der ganzen Welt führten zu einer Verbreitung der Bruderschaft im Sudan, in Syrien und im Maghreb – und später ebenso in Palästina.

In den fünfziger Jahren während der Herrschaft Nassers und der Unterdrückung der Muslimbruderschaft radikalisierte Sayyid Qutb (1906–1966) als der geistige Führer der Bruderschaft nach der Ermordung al-Bannas das Prinzip der totalen Unterordnung aller Institutionen der Gesellschaft und des Staates unter die Autorität der Schariá und forderte den offenen Kampf aller rechtgläubigen Muslims für eine islamische Wiedererweckung ihrer Gesellschaften. Diese Betonung des heiligen Krieges und der militanten Aktion kennzeichnet auch die Ideologie der Hamas.

Eine abstrahierende Sicht auf das Glaubenssystem und die Weltanschauung der Hamas macht auf den ersten Blick deutlich, dass sich die gleichen allgemeinen Merkmale finden lassen wie bei dem Gush Emunim: Die prinzipielle Höherwertigkeit von Heilsgütern, der Anspruch auf absolute Wahrheit und Unfehlbarkeit sowie Manichäismus und Intoleranz:

1. Ironischer- oder besser tragischerweise dient der Hamas ebenfalls ein ‚Heiliges Land‘ als ein Heilsgut, dem eine prinzipielle Höherwertigkeit gegenüber weltlichen Gütern zugeschrieben wird. Tragischerweise deshalb, weil es sich um das gleiche Land handelt, das aus der Sicht von Gush Emunim ebenfalls einen nicht verhandelbaren religiös-messianischen Wert darstellt.
2. Auch für die Hamas ergibt sich die Erkenntnis vom absoluten Wert des ‚Heiligen Landes‘ aus einer unbezweifelbaren Quelle: dem Koran und seiner autoritativen Interpretation durch religiöse Führer. Auch hier geht die Propagierung außerweltlicher Güter somit einher mit dem Anspruch auf alleinige Wahrheit und Unfehlbarkeit, garantiert durch göttliche Offenbarung und heilige Schriften, deren Gehalt durch die überlegene Erkenntnisfähigkeit geistlicher Autoritäten offen gelegt wird.
3. Schließlich übertreffen die Anhänger von Hamas den Gush Emunim noch an Schärfe in ihrer Unterscheidung zwischen den Auserwählten und Rechtgläubigen. Manichäismus und Intoleranz münden für die Hamas in eine offene Bekämpfung der Andersgläubigen, deren Tötung oder gewaltsame Unterdrückung religiös legitimiert, ja gefordert sein kann.

Es ist, wie gesagt, eine bittere Ironie der Geschichte des Nahen Ostens, dass Gush Emunim und Hamas in ihrer unversöhnlichen Feindschaft als fundamentalistische Gruppierungen wesentliche Merkmale und Eigenschaften teilen: Sie fordern von ihren Anhängern die Opferung ihrer weltlichen Interessen und Bedürfnisse zugunsten des bedingungslosen Kampfes für ein außerweltliches Heilsgut, vertreten für ihre diametral unterschiedlichen Überzeugungen jeweils einen absoluten Wahrheitsanspruch und teilen die Welt brachial in Gute und Schlechte, Gläubige und Verdammte ein.

Aber die Übereinstimmungen von Gush Emunim und Hamas enden nicht bei den Ideologien. Auch ihre sozialen Entstehungs- und Bestandsbedingungen weisen signifikante Gemeinsamkeiten auf: Charismatische Führer und Autoritäten spielen bei beiden Gruppierungen eine Schlüsselrolle; deren Erfolg aber ist wiederum abhängig von einer Reihe von Randbedingungen: partikulares Vertrauen, soziale Autarkie, epistemische Geschlossenheit sowie die alltagsweltliche Plausibilität der fundamentalistischen Weltanschauungen.

2.2 Entstehungs- und Existenzbedingungen

2.2.1 Charismatische Führer

Das Rückgrat der Glaubenssysteme von Gush Emunim und Hamas sind heilige Texte, deren absolute Wahrheit für die Gläubigen unbezweifelbar ist: die Thora und der Koran. Diese Texte offenbaren aber die in ihnen angeblich enthaltenen fundamentalistischen Weltanschauungen nicht ohne eine stark selektive Auslegung und Interpretation. Auslegung und Interpretation heiliger Texte ist in beiden Traditionen die Aufgabe religiöser Autoritäten, in deren Kommentierungen die Botschaften der Texte für den einfachen Gläubigen und religiösen Laien verständlich und verbindlich werden. Da fundamentalistische Gruppierungen

die offiziellen Autoritäten ihrer institutionalisierten und ‚verweltlichten‘ Religionen aber nicht anerkennen, entstehen religiöse Autorität und Führerschaft aufgrund einer *Zuschreibung charismatischer Qualitäten* zu bestimmten Personen durch die Mitglieder der Gruppe selbst: Die Annahme außeralltäglicher Fähigkeiten, religiösen Virtuositäts, besonderer Entscheidungsfähigkeit, politischer Führungsqualitäten und charakterlicher Tugenden sind Grundlagen für die Inthronisierung omnipotenter religiöser und politischer Autoritäten, die aufgrund ihrer Machtpositionen in der Lage sind, fundamentalistische Überzeugungen und Prinzipien unter ihren Anhängern zu implementieren.

Die vorliegenden Studien zu den Ausprägungen des Fundamentalismus in den verschiedensten Regionen und Kulturen der Welt belegen, dass tatsächlich bei praktisch allen Varianten der untersuchten Gruppen charismatische Führerpersönlichkeiten eine entscheidende Rolle spielten und spielen.⁷ Das gilt auch für Gush Emunim und Hamas.⁸ Wie bereits erwähnt, gehen die Glaubensgewissheiten der Anhänger von Gush Emunim zurück auf die Lehren von Rabbi Abraham Isaak Kook dem Älteren (1865–1935). Sie wurden weiterentwickelt zu einer ideologischen Basis für die Gründung von Gush Emunim durch seinen Sohn Rabbi Kook dem Jüngeren (1891–1982), der in einer als prophetisch angesehenen Predigt 1967 den konkreten Anstoß für die Entwicklung eines religiösen jüdischen Zionismus gab. Rabbi Moshe Levinger (*1935) schließlich war als geistiger und politischer Führer von ausschlaggebendem Einfluss am Beginn der Siedlungsbewegung. Hamas wiederum ist ideologisch verwurzelt in den Lehren der ägyptischen Muslimbruderschaft, die von Hasan al-Banna (1906–1949) und Sayyid Qutb (1906–1966) entwickelt wurden. Die prägende Führerfigur bei der Gründung der Hamas in Palästina war Scheich Ahmed Jasin (1936–2004), der bis zu seinem Tode die unbestrittene ideologische und politische Autorität der Bewegung war.

Doch man darf die Tatsache, dass die Entstehung fundamentalistischer Gruppen regelmäßig mit dem Wirken charismatischer Führerpersönlichkeiten verknüpft ist, nicht einfach als erklärenden Faktor registrieren, sondern diese Tatsache ist *selber erklärungsbedürftig*. Führerschaft operiert nicht in einem Vakuum, sondern muss sich auf eine Gruppe mobilisierbarer potentieller Gefolgsleute stützen. Das ‚Charisma‘ einer Person ist deshalb nicht eine evidente Ursache für ihre besondere Autorität, sondern es muss geklärt werden, aufgrund welcher sozialer Prozesse und Mechanismen in einer Gruppe bestimmten Personen ein solches Charisma attestiert wird: Unter welchen empirischen und ideellen Bedingungen kann sich in einer Gruppe eine Person als anerkannte und unumstrittene ideologische Führerfigur etablieren, deren ‚epistemische Autorität‘ so groß ist, dass sie imstande ist, eine hingebungsvolle Anhängerschaft zu gewinnen und zum Glauben an fundamentalistische Überzeugungssysteme zu bekehren – auch in einer Welt, in der fundamentalistische Überzeugungen von der Mehrheit in der umgebenden Gesellschaft *nicht* geteilt werden?

Die vorliegenden empirischen Studien über fundamentalistische Gruppierungen in den unterschiedlichen Weltregionen, systematische theoretische Überle-

⁷ Vgl. Marty/Appleby 1991; 1995; Almond/Appleby/Sivan 2003, 75ff.

⁸ Vgl. Voll 1991; Hroub 2006, 117ff.; Gunning 2007, 95ff; Baumgart-Ochse 2008, 138ff.

gungen als auch wiederum die konkreten Beispiele Gush Emunim und Hamas verweisen auf die Bedeutung der folgenden Faktoren (Baurmann 2007a; 2010a):

2.2.2 Lebensweltliche Plausibilität

Charismatische Führerpersönlichkeiten können ihren Anhängern Ideologien und Überzeugungen vermitteln, die von deren ursprünglichen Glaubenssystemen und Weltanschauungen erheblich abweichen, sie radikalisierten und ins Extreme zuspitzen: *Es steht geschrieben, aber ich sage Euch!* Aber auch der charismatische Führer entwickelt seine Botschaft nicht voraussetzungslos, sondern knüpft an das an, *was* – bereits – *geschrieben steht*, und was in der lebensweltlichen Realität seiner Adressaten präsent ist. Je überzeugender ihm das gelingt, desto plausibler wird seine Botschaft erscheinen und desto weniger muss er sein ‚Kapital‘ an Charisma angreifen, um die Akzeptanzbereitschaft seiner Anhänger zu strapazieren.

Dass eine solche ‚lebensweltliche Plausibilität‘ ihrer fundamentalistischen Ideologien einen signifikanten Erfolgsfaktor darstellt, lässt sich sowohl bei dem Gush Emunim wie auch bei der Hamas erkennen. Zunächst einmal ist in beiden Fällen die Propagierung ihrer Botschaften eingebettet in einen bereits tief verankerten religiösen Glauben: Gush Emunim gewann Gefolgsleute aus den Mitgliedern religiös-zionistischer Thoraschulen, deren orthodoxe Überlieferung der jüdischen Religion ‚nur‘ einer weiteren Radikalisierung bedurfte und als ‚konsequente‘ Auslegung drapiert werden konnte. Ähnlich ist der Fall gelagert bei der Hamas, deren Anhänger sich aus der ideologisch bereits radikalisierten Muslimbruderschaft rekrutierten, die sich wiederum auf eine ‚reine‘ und ‚unverfälschte‘ Aneignung des Koran berief. Dass dabei in beiden Fällen ein ‚Heiliges Land‘ die Rolle des zentralen Heilsguts übernehmen konnte, ist angesichts der Konfliktsituation im Nahen Osten wenig erstaunlich, in der es ja vor allem um einen Konflikt um Territorien geht.

Darüber hinaus wird die Proklamation der grundsätzlichen Höherwertigkeit von Heilsgütern über weltliche Güter dann mit den Erfahrungen von Menschen korrespondieren, wenn sie faktisch in einer deprivierten sozialen, politischen oder ökonomischen Situation leben und von diesseitigen Gütern und Positionen ausgeschlossen bleiben. Angesichts faktischer Perspektivlosigkeit kann das Versprechen auf eine Erlösung von allem weltlichen Elend, die Aussicht auf eine paradiesische Existenz im Jenseits oder die persönliche Erfüllung in der Hingabe an die göttliche Vorsehung oder die ewigen Gesetze der Geschichte willkommen und als Alternative plausibel sein – eine Bedingung, wie sie vor allem für viele Anhänger der Hamas erfüllt sein dürfte. Auch der Manichäismus fundamentalistischer Positionen, der Mangel an Toleranz gegenüber Menschen, die anderes denken und leben, wird umso plausibler sein, umso mehr die Realität durch Konflikt und Krieg, Feindschaft und Hass geprägt ist – dann kann die Sicht, dass entweder die Guten oder die Bösen siegen werden, als einzige Art und Weise erscheinen, die Dinge realistisch zu sehen.

Die Plausibilität der fundamentalistischen Auslegung der vorhandenen Religionen wurde im Nahen Osten weiterhin durch eine suggestive Interpretation einschneidender historischer Ereignisse unterstützt. So wurde von der Muslimbruderschaft das Ende der Herrschaft von Nasser als Zeichen für den Beginn einer

messianischen Ära interpretiert, während die Niederlage im Sechstagekrieg als göttliche Strafe für den Abfall vom wahren Islam gedeutet wurde und die Erfolge im Jom-Kippur-Krieg als Lohn für die Rückkehr zu den islamischen Wurzeln (Voll 1991, 376). Gush Emunim sah dagegen den Sieg im Sechstagekrieg sowie die Gründung des Staates Israel als Hinweise auf die kommende Erlösung, die relative Niederlage im Jom-Kippur-Krieg wiederum als göttliche Warnung für zu wenig Einsatz bei der Rückeroberung des Landes durch Besiedlung (Aran 1991, 276; Almond/Appleby/Sivan 2003, 61ff.). Schon zuvor hatte Rabbi Kook die britische Eroberung von Palästina und die Balfour-Deklaration (1917) als hoffnungsvolle Zeichen für ein nahendes Zeitalter der Erlösung und ein Ende des Exils gedeutet. So konnten dieselben historischen Ereignisse durch ihre unterschiedlichen Interpretationen beiden Gruppen als plausible Belege für ihre gegensätzlichen Weltansichten dienen.

2.2.3 Partikulares Vertrauen

Wie schon betont: Der Hinweis, dass sich eine Person Kraft ihrer charismatischen Autorität als weltanschauliche Führerpersönlichkeit in einer Gruppe etabliert hat, ist keine vollständige Erklärung für die Verbreitung einer bestimmten Ideologie in dieser Gruppe, sondern ist selber ein Phänomen, das einer Erklärung bedarf. Diese Erklärung muss sich auf den *Prozess* der Entstehung und Festigung charismatischer Autorität beziehen. Ein solcher Prozess ist zwangsläufig verbunden mit der Herausbildung eines gruppenspezifischen *partikularen Vertrauens*: Die Tatsache, dass eine Person über eine charismatische Autorität verfügt, ist *gleichbedeutend* damit, dass ihre Gefolgschaft ein besonderes Vertrauensverhältnis zu ihr hat, anderen Personen gegenüber misstrauisch ist und sie nicht als Autoritäten und verlässliche Erkenntnisquellen akzeptiert (Baurmann 2010a).

Daraus ergibt sich die weiterführende Frage, inwiefern die Anhängerschaft charismatischer Führer durch besondere gruppeninterne Vertrauensbeziehungen gekennzeichnet ist, die der Etablierung eines partikularen Vertrauensverhältnisses zu einem Führer noch vorausgehen. Das könnte bedeuten, dass vor der Inthronisierung einer dominierenden Autoritätsfigur bereits eine Gruppe besteht, deren Mitglieder durch ein exklusives Vertrauensverhältnis und eine entsprechende Abgrenzung nach außen verbunden sind. Ein Mechanismus der wechselseitigen Anpassung der vorhandenen Einschätzungen und Überzeugungen in einer solchen Gruppe könnte dann dazu führen, dass die Urteile der Gruppenmitglieder über die Qualitäten bestimmter potentieller Führer konvergieren und sich gegenseitig bestätigen und verstärken.

In der Tat existierten sowohl bei dem Gush Emunim als auch der Hamas bereits *vor* der eigentlichen Gründungsphase abgegrenzte Gruppen mit einer signifikanten internen Verbundenheit und Exklusivität, aus denen die Anhängerschaften der charismatischen Gründungsfiguren hervorging (vgl. Baumgart-Ochse 2008, 165ff.; Voll 1991). Bevor sich Gush Emunim unter diesem Namen als Bewegung organisierte, gehörten ihre späteren Protagonisten zum Umkreis der konservativ-orthodoxen Yeshiva-Schulen und der religiösen Jugendbewegung Bnei Akiva, die sich von der sie umgebenden Gesellschaft bewusst distanzierten. Schon in diesem Stadium der Entwicklung war klar, dass die Mitglieder dieser

Gruppen nur anderen Mitgliedern als Bezugspersonen und Partnern bei der religiösen Wahrheitssuche vertrauen würden. Die Anhänger der Hamas haben sich wiederum aus den Mitgliedern der Muslimbruderschaft rekrutiert, die ähnlich wie die Vorläufer von Gush Emunim ein tiefes Misstrauen gegenüber den dominierenden weltanschaulichen und religiösen Kräften in ihrer Gesellschaft hegten und sich ihre ideologischen Gewährsleute in ihren eigenen sozialen Netzwerken und Gemeinschaften suchten. Beide Bewegungen erwachsen also aus intern eng verbundenen sozialen Gruppen, die ein partikulares Vertrauen nach innen mit einem generalisierten Misstrauen nach außen kombinierten.

2.2.4 Soziale Autarkie

Fundamentalistische Weltansichten werden heute in einer Welt vertreten, in der andere, nicht-fundamentalistische Weltansichten insgesamt dominieren. Das gilt meistens auch für die Gesellschaften, innerhalb deren Grenzen fundamentalistische Gruppen, Bewegungen oder Organisationen existieren, wie etwa in Ägypten, Palästina oder Israel. Das bedeutet, wie eben diskutiert, dass fundamentalistische Überzeugungen durch ein selektives Vertrauen zu den eigenen Führern und Autoritäten sowie zu den anderen Gruppenmitgliedern gegenüber abweichenden und alternativen Anschauungen immunisiert werden müssen.

In einer offenen Gesellschaft mit durchlässigen Gruppengrenzen und einem regelmäßigen sozialen Austausch zwischen den Mitgliedern unterschiedlicher Gruppen und Gemeinschaften erhält man dagegen unentdeckt nicht nur eine Vielzahl von Informationen, die bestimmte Überzeugungen von der Welt bestätigen oder erschüttern können, man kommt ebenso in vielfältige soziale Kontakte, durch die Vorurteile über Mitmenschen bestätigt oder erschüttert werden können. Es kann sein, dass man feststellt, dass die gelernten Prinzipien, wem man trauen kann und wem man misstrauen soll, nicht länger mit den Erfahrungen übereinstimmen, die man selber im Umgang mit anderen Menschen macht. Soziale Kontakte können außerdem die Chance eröffnen, Feindschaften und Konflikte, Antipathien und wechselseitigen Hass zu überwinden, sie können kooperative Bindungen, elementares Vertrauen und gemeinsame Interessen schaffen – und damit wesentliche Elemente einer fundamentalistischen Weltansicht in Frage stellen (Baurmann 1997; 2007b).

Ein wichtiges Instrument für die Stabilisierung fundamentalistischer Sichtweisen besteht deshalb in der sozialen Isolierung der Gruppe ihrer Anhänger und der Absicherung der Isolation durch die Gewährleistung eines möglichst hohen Maßes an sozialer Autarkie. Sie kann erreicht werden, wenn eine soziale Gruppe ihren Mitgliedern ein ‚Alles-inklusive-Paket‘ von der Wiege bis zur Bahre anbietet. Wenn Kindergärten, Schulen, Universitäten, Krankenhäuser, Arbeitsmöglichkeiten, Sportvereine, karitative Organisationen, Zeitungen, Radio, Fernsehen, Altersheime und Friedhöfe von einer sozialen Gruppe intern bereit gestellt werden, dann fördert das Gefühle der Solidarität, sozialen Einbettung und Loyalität und es besteht für ihre Mitglieder keine Notwendigkeit, ihre Gemeinschaft zu verlassen, wenn sie sich solcher Einrichtungen und Institutionen erfreuen möchten.

Gush Emunim und Hamas gewährleisten eine solche soziale Autarkie für ihre Anhänger geradezu idealtypisch. Gush Emunim verfügt über eigene Kindergärten, allgemeinbildende Schulen und Thora-Schulen, betreibt Synagogen und Kliniken und besitzt eine ausgereifte Organisations- und Verwaltungsstruktur in den Siedlungen. Für die Mitglieder der Gruppe sind zahlreiche Arbeitsplätze im eigenen Bildungssystem und in den eigenen Organisationen vorhanden. Sie leben in gemeinsamen Siedlungen und Nachbarschaften und praktizieren die gleichen Verhaltensmuster, Sitten und Gewohnheiten. Gush Emunim hat so über Jahre eine eigene soziale Kultur und Gemeinschaft erschaffen, in der ihre Mitglieder von ihrer Geburt bis zu ihrem Tod aufgehoben sein können (Aran 1991, 282, 320f.). In ganz ähnlicher Weise hat die Hamas ein geschlossenes Milieu für eine Alternativgesellschaft geschaffen (Baumgarten 2006, 131ff.; Mishal/Sela 2006, 20ff.; Hroub 2006, 70ff.). Sie betreibt in der Tradition der Muslimbruderschaft Kliniken, Waisenhäuser, Kindergärten, Schulen, Universitäten, Studentenvereine, Büchereien und Moscheen. Sie organisiert Tutorials für Studenten und Sommercamps für Schüler, verfügt über verzweigte und effiziente Einrichtungen der sozialen Wohlfahrt und Armenfürsorge, sie hat Sportligen und Sportvereine gegründet und sogar einen Freizeitpark gebaut. Bereits in der Muslimbruderschaft wurde dabei auf soziale Kohäsion und Exklusivität geachtet, Heirat außerhalb der Gruppe wurde geächtet, Familienmitglieder, die nicht zur Gruppe gehörten, wurden ‚vergessen‘ (Voll 1991, 382).

2.2.5 Epistemische Geschlossenheit

In einer offenen und pluralistischen Gesellschaft mit einem freien Wettbewerb zwischen Ideen und Weltanschauungen werden fundamentalistische Überzeugungen herausgefordert und mit alternativen Positionen und Ansichten konfrontiert. Der Einzelne erhält in einer solchen Gesellschaft eine große Menge an Informationen ohne sein Zutun. Viele dieser Informationen werden mit fundamentalistischen Sichtweisen konfliktieren und können Zweifel an ihrer Überzeugungskraft säen.

Der Glaube an die Autorität fundamentalistischer Prediger wird deshalb unverbrüchlicher sein, wenn alternative Ansichten und Informationen von anderen Quellen entweder gar nicht erst zur Kenntnis ihrer Anhänger gelangen oder aber entwertet und ausgeblendet werden. Epistemische Geschlossenheit charakterisiert eine Situation, in der Individuen systematisch in ihren faktischen und intellektuellen Möglichkeiten beschnitten sind, sich mit abweichenden Meinungen und Sichtweisen auseinander zu setzen, und in der ihnen nur Informationen vermittelt werden, die einseitig eine selektive Sichtweise unterstützen. Um epistemische Geschlossenheit zu erreichen, muss ein gruppeninterner Wettbewerb zwischen unterschiedlichen Weltanschauungen unterbunden werden und es darf nur eine anerkannte Quelle für ideologische Instruktionen existieren. Das schließt nicht aus, dass den Mitgliedern fundamentalistischer Gruppen bewusst ist, dass andere Menschen an etwas anderes glauben. Epistemische Geschlossenheit lässt sich auch durch konstante Verstärkung und systematische Indoktrination erreichen, durch die eine Weltanschauung permanent ‚auf den neuesten Stand‘

gebracht und systematisch und umfassend gegen externe Kritik und Angriffe verteidigt wird (Breton/Dalmazzone 2002).⁹

Angesichts der Bedeutung epistemischer Geschlossenheit ist es nicht überraschend, dass sowohl Gush Emunim als auch Hamas ausgefeilte und aufwendige Strategien verfolgen, um ihre Mitglieder ideologisch bei der Stange zu halten. Beide Gruppen haben effektive Systeme der weltanschaulichen Sozialisation errichtet. So sind die Siedlungen von Gush Emunim durch ein hohes Maß an Homogenität und Intimität gekennzeichnet, die eine strikte soziale und moralische Kontrolle ermöglichen. Kinder, Jugendliche und Heranwachsende aus Familien des Gush Emunim durchleben die gleichen formativen Erfahrungen und werden bewusst mit dem Ziel erzogen, sie gegen die Versuchungen der ‚Feinde‘ und der Außenwelt zu wappnen: Sie wachsen auf in einer gemeinsamen Nachbarschaft, gehen zusammen in die gleichen Kindergärten und Schulen, besuchen die gleichen Sommerlager, später im Leben die Yeshiva-Schulen, in denen die Rabbis eine unangefochtene Autorität ausüben, sie dienen als Soldaten in den gleichen militärischen Einheiten und sind regelmäßige Besucher der informellen ‚Home Meetings‘ mit anderen Gruppenmitgliedern, bei denen weltanschauliche und religiöse Probleme erörtert und die Anschauungen von Gush Emunim vermittelt werden (Aran 1991, 274, 282, 303f.). Das nahezu perfekte Spiegelbild findet sich bei der Hamas: angefangen von homogenen sozialen Gemeinschaften und Nachbarschaften über Kindergärten und Schulen, Sommercamps und gemeinsamer militärischer Ausbildung, von der Hamas kontrollierten Moscheen und Universitäten, bis hin zu organisierten Massenveranstaltungen, eigenen Zeitungen, Radio- und Fernsehsendern (Voll 1991; Hroub 2006, 59ff.; Mishal/Sela 2006, 13ff.).

3. Mechanismen der Meinungsdynamik

Lebensweltliche Plausibilität einer fundamentalistischen Ideologie, partikulares Vertrauen, soziale Isolation und epistemische Geschlossenheit einer Gruppe erscheinen *prima facie* als relevante Bedingungen und Voraussetzungen für die Etablierung einer charismatischen Führerpersönlichkeit, die über eine ausreichende ‚epistemische Macht‘ verfügt, um fundamentalistische Überzeugungen und Anschauungen in einer Gruppe zu verbreiten und zu verankern. Über die zugrunde liegende soziale Dynamik innerhalb einer Gruppe wissen wir damit aber noch wenig. Wie kommt es dazu, dass bestimmten Personen einhellig charismatische Qualitäten zugestanden werden – mit einer entsprechenden Abwertung aller anderen potentiellen Autoritäten und Führerpersönlichkeiten? Unter welchen Bedingungen wird das Vertrauen in einen charismatischen Führer erschüttert? Was passiert, wenn Gruppengrenzen durchlässig werden oder Exklusionsmechanismen an Wirksamkeit verlieren?

Antworten auf diese und ähnliche Fragen müssen sich auf den *sozialen Prozess* der Entstehung, Verfestigung und möglichen Erosion charismatischer Autorität

⁹ Almond, Appleby und Sivan charakterisieren Gruppen, die ein hohes Maß an sozialer Autarkie und epistemischer Geschlossenheit aufweisen, treffend als „Enclave Culture“ (2003, 23ff.). Hardin attestiert ihnen eine „crippled epistemology“ (2002).

beziehen. Man kann die souveräne Machtposition eines charismatischen Führers zusammenfassend damit charakterisieren, dass ihm von seinen Anhängern ein *exklusives epistemisches Vertrauen* entgegengebracht wird, das ein entsprechendes *epistemisches Misstrauen* gegenüber allen anderen, konkurrierenden epistemischen Autoritäten impliziert. Epistemisches Vertrauen schließt soziales Vertrauen in die persönliche Integrität und das Wohlwollen einer Person ein, unterstellt darüber hinaus aber eine besondere *Kompetenz* und *Erkenntnisfähigkeit*, die andere Menschen dazu motivieren können, die Ansichten und Überzeugungen dieser Person ganz oder teilweise zu übernehmen. Die grundlegende Erklärungsaufgabe lautet demnach: *Wie kann sich in einer Gruppe ein exklusives epistemisches Vertrauen in bestimmte Personen entwickeln und dauerhaft etablieren?*

Erklären können wir diesen Prozess, wenn wir den zugrunde liegenden *sozialen Mechanismus* verstehen. Das Verständnis eines sozialen Mechanismus erfordert, dass man aufgrund bereichsspezifischer Gesetzmäßigkeiten nachvollzieht, wie ein bestimmtes soziales Phänomen auf das Handeln der beteiligten Individuen zurückgeführt werden kann, wie die individuellen Handlungsmuster erklärt werden können und welche Bedingungen ihr Auftreten fördern (Hedström/Swedberg 1998; Hedström/Ylikoski 2010). Der soziale Mechanismus, der einer Entstehung charismatischer Autorität zugrunde liegt, ist ein wesentliches Element in dem Gesamtprozess, an dessen Ende sich ein ‚fundamentalistisches Gleichgewicht‘ verfestigen kann.

Welche Faktoren sind für einen solchen sozialen Mechanismus konstitutiv? Wir gehen davon aus, dass es sich bei diesem Mechanismus um den Spezialfall eines allgemein wirksamen sozio-doxastischen Mechanismus handelt, der epistemische Dynamiken in sozialen Gruppen generell bestimmt. Demnach bilden sich die Meinungen und Überzeugungen von Personen wesentlich in einem Prozess wechselseitiger Anpassung und Beeinflussung heraus, in dem individuelle Erfahrungen und Überlegungen mit den Erfahrungen und Überlegungen anderer als relevant erachteter Personen kontinuierlich abgeglichen werden. Im Einzelnen machen wir die folgenden Annahmen:¹⁰

1. Die Überzeugungen von Menschen beeinflussen sich gegenseitig, wenn zwischen ihnen *epistemisches Vertrauen* existiert. Je größer das epistemische Vertrauen zu einer Person, umso eher orientieren sich andere Menschen an den Meinungen dieser Person.
2. Epistemisches Vertrauen zu einer Person hängt von drei Bedingungen ab. *Kohärenzbedingung*: Die Meinungen der Person müssen plausibel erscheinen, sie dürfen von den eigenen Überzeugungen nicht zu weit abweichen und müssen innerhalb eines bestimmten ‚Konfidenzintervalls‘ liegen. *Kompetenzbedingung*: Der Person muss für den relevanten Bereich die Fähigkeit zugeschrieben werden, zutreffende Kenntnisse und Einsichten zu erwerben und zu vermitteln. *Wahrhaftigkeitsbedingung*: Der Person muss sozial ver-

¹⁰ Theoretischer Hintergrund für diese Annahmen ist u.a. die *Soziale Erkenntnistheorie* (Coady 1992; Schmitt 1994; Fricker 1998; Goldman 1999; Hardin 2009). Näher zu der Beziehung zwischen Sozialer Erkenntnistheorie und dem hier entwickelten Ansatz vgl. Baumann 2007a; 2010b; 2012.

traut werden, es muss unterstellt werden, dass sie aufgrund ihrer sozialen Einbettung und persönlichen Anreize motiviert ist, ihr Wissen und ihre Einsichten zuverlässig und wahrheitsgemäß weiterzugeben.

3. *Epistemisches Selbstvertrauen* bezeichnet die Kompetenz, die sich eine Person für einen relevanten Bereich selbst zuschreibt. Je geringer der Grad des epistemischen Selbstvertrauens, desto eher wird eine Person geneigt sein, sich an den Meinungen anderer Personen zu orientieren.
4. Die Meinungsbildung in einem bestimmten Bereich umfasst zwei Arten von Überzeugungen: Erstens deskriptive und normative Überzeugungen, die sich direkt auf diesen Bereich beziehen (z.B.: Israel und die USA haben sich gegen die Palästinenser verschworen; der 6-Tage-Krieg war eine Strafe Gottes; Ost-Jerusalem sollte Teil eines zukünftigen Palästinenserstaates sein). Überzeugungen dieser Art sind *Überzeugungen erster Ordnung*. Zweitens geht es um Überzeugungen in Bezug auf die epistemische Vertrauenswürdigkeit von Personen, die an dem Meinungsbildungsprozess in einem Bereich beteiligt sind (z.B.: Person X vertritt plausible Standpunkte; Person Y verfügt über ein besonderes religiöses Wissen; Person Z ist glaubwürdig und ehrlich). Solche Überzeugungen sind *Überzeugungen zweiter Ordnung*.
5. Menschen beeinflussen sich gegenseitig sowohl bei der Bildung ihrer Überzeugungen erster Ordnung als auch ihrer Überzeugungen zweiter Ordnung. Sie orientieren sich an anderen vertrauenswürdigen Personen sowohl was ihre deskriptiven und normativen Meinungen über einen bestimmten Bereich betrifft als auch im Hinblick auf ihre Einschätzungen, welche Personen epistemisch vertrauenswürdig und kompetent sind, zutreffende deskriptive und normative Einsichten über diesen Bereich zu erwerben und zuverlässig zu vermitteln.

Diese Faktoren konstituieren einen *allgemeinen* sozio-doxastischen Mechanismus, der nicht nur Meinungsdynamiken in fundamentalistischen Gruppen erfasst, sondern Wirkungszusammenhänge, die für epistemische Dynamiken generell gelten und als solche noch keine ‚Abnormalitäten‘ signalisieren. Unsere zentrale forschungsleitende Hypothese ist, dass sich die Herausbildung fundamentalistischer Überzeugungen in bestimmten Gruppen als Ergebnis dieses allgemeinen Mechanismus *und spezifischer Randbedingungen* erklären lässt – also nicht aufgrund abweichender psychischer Merkmale der beteiligten Personen oder einer irrationalen ‚Massenpsychologie‘. Zugespitzt lautet die These, dass man ‚Fundamentalist‘ werden kann, weil man in einer *defizienten epistemischen Umwelt* lebt, und nicht, weil man defizienten Strategien der Meinungsbildung folgt, z.B. aufgrund einer pathologischen Persönlichkeit (Baumann 2006; 2007a).¹¹ Die Defizienz der epistemischen Umwelt wäre demnach in den Randbedingungen

¹¹ Das schließt freilich nicht aus, dass pathologische Persönlichkeiten – etwa aufgrund eines ‚krankhaft‘ niedrigen epistemischen Selbstvertrauens – besonders empfänglich für Indoktrination sind und insofern den Radikalisierungsprozess einer Gruppe zusätzlich beschleunigen können. Ulrich Rosar hat uns auf diese Möglichkeit hingewiesen.

des Meinungsbildungsprozesses verkörpert: in einem partikularen Vertrauen, in epistemischer Geschlossenheit, sozialer Isolation oder einem bereits vorgeprägten ‚proto-fundamentalistischen‘ Glauben.

Eine weitere wesentliche Eigenschaft des skizzierten Mechanismus besteht darin, dass er sowohl eine Erklärung für die gruppeninduzierte Herausbildung von Überzeugungen erster und zweiter Ordnung liefert als auch für die dynamischen Beziehungen, die zwischen diesen beiden Ebenen der Überzeugungsbildung existieren. Aufgrund dieser Struktur wird eine Person nicht nur bei ihren Meinungen über politische Optionen, gesellschaftliche Zusammenhänge oder weltanschauliche Fragen von den Überzeugungen der anderen Gruppenmitglieder beeinflusst, sondern dieser Anpassungsprozess ist selber wiederum vermittelt durch die wechselseitigen Anpassungen der Einschätzungen, welche Mitglieder der Gruppe besonders geeignet sind, solche Optionen, Zusammenhänge und Fragen zu beurteilen. Das kann zu weitreichenden Veränderungen der ursprünglichen Überzeugungen einer Person führen, so dass sie schließlich ‚radikale‘ Überzeugungen erster Ordnung übernimmt, die zu Beginn des Prozesses außerhalb ihres Konfidenzintervalls fielen, die für sie also erst einmal ‚unplausibel‘ waren.

Wir glauben, dass gerade in diesen dynamischen Beziehungen zwischen Überzeugungen der ersten und zweiten Ordnung der Schlüssel für eine Erklärung liegt, wie es sein kann, dass auch in einer Gruppe, in der es zu Anfang weder eine allgemein akzeptierte Führerfigur gibt noch von der Mehrheit extreme Ansichten vertreten werden, eine Entwicklung stattfinden kann, in der sich schließlich ein unumstrittener weltanschaulicher Führer etabliert, unter dessen Einfluss alle anderen Gruppenmitglieder Überzeugungen ausbilden, die sich von ihren ursprünglichen Überzeugungen drastisch unterscheiden.

Wie aber ein solcher Mechanismus genau funktioniert und wie die unterschiedlichen Einflussgrößen im Einzelnen seine Wirkungsweise beeinflussen und seine Ergebnisse bestimmen, sind offene Fragen. Sie sind schon deshalb nicht leicht zu beantworten, weil der postulierte Mechanismus insbesondere durch seine Mehrebenenstruktur eine beträchtliche interne Komplexität aufweist. Es lässt sich analytisch nicht mehr erfassen, welche Ergebnisse Meinungsdynamiken in einer Gruppe mit vielen Mitgliedern über längere Sequenzen der wechselseitigen Beeinflussung ihrer Überzeugungsbildung auf den verschiedenen Ebenen generieren und welche Auswirkungen größere oder kleinere Veränderungen einzelner Parameter oder Randbedingungen auf diesen Prozess haben. Andererseits sind die Grundelemente und basalen Wirkungsmechanismen sehr einfach strukturiert; erst durch ihr interdependentes Zusammenspiel über längere Zeiträume und unter Beteiligung großer Zahlen ergeben sich die besonderen Herausforderungen an die Analyse.

Mechanismen dieser Art sind deshalb prädestiniert für experimentelle Simulationen. Wir wollen im Folgenden zeigen, wie man einige grundlegende Aspekte der relevanten Wirkungszusammenhänge mit Hilfe eines idealisierenden mathematischen Modells durch solche Simulationen explorieren kann. Diese Modelle und Simulationen können selber keine Erklärungen liefern und eine empirische Überprüfung von Theorien nicht ersetzen. Sie sind aber ein potentiell mächtiges Instrument zur systematischen und nachvollziehbaren Entwicklung neuer und

fruchtbarer Hypothesen. Sie können helfen, die Komplexität sozialer Dynamiken zu erhellen und verborgene und analytisch nicht mehr ableitbare deduktive Konsequenzen aus theoretischen Annahmen zu erkennen (Hegselmann/Flache 1998).¹²

Wir haben einen einfachen Prototyp für ein solches Simulationsmodell von Meinungsdynamiken entwickelt, der vielversprechende erste Ergebnisse liefert. Diesen Prototyp und einige dieser Ergebnisse wollen wir vorstellen.

4. Simulation von Meinungsdynamiken

4.1 Struktur des Simulationsmodells

Die grundlegenden Faktoren und Wirkungszusammenhänge, die gemäß unserer Annahmen für den sozialen Mechanismus von Meinungsdynamiken konstitutiv sind, werden in dem Modell folgendermaßen operationalisiert:¹³

1. Das Modell beschreibt, wie sich die Überzeugungen von n Personen im Laufe der Zeit (diskrete Zeitschritte, $t = 0, 1, 2, 3, \dots$) verändern.
2. Jede der n Personen besitzt eine Überzeugung erster Ordnung, die als reelle Zahl zwischen 0 und 1 dargestellt wird.
3. Jede Person schätzt die epistemische Kompetenz der übrigen Personen sowie ihre eigene epistemische Kompetenz auf einer Skala zwischen 0 und 1 ein. Dementsprechend besitzt jede Person n Überzeugungen zweiter Ordnung.
4. Eine Person A vertraut einer anderen Person B genau dann, wenn (i) B s Überzeugung erster Ordnung der Überzeugung erster Ordnung von A hinreichend nahe kommt (in das Konfidenzintervall von A fällt) und wenn (ii) die Person A die Person B für epistemisch mindestens genauso kompetent hält wie sich selbst (entsprechend A s Überzeugungen zweiter Ordnung).¹⁴
5. *Erstes dynamisches Prinzip:* Die Überzeugung erster Ordnung einer Person A zum Zeitpunkt $t+1$ entspricht dem Durchschnitt der Überzeugungen erster Ordnung all jener Personen zum Zeitpunkt t , denen A (zum Zeitpunkt t) vertraut.
6. *Zweites dynamisches Prinzip:* Die Einschätzung von B s Kompetenz durch Person A zum Zeitpunkt $t+1$ ist der Durchschnitt der entsprechenden

¹² Zur wissenschaftstheoretischen Einschätzung der Aussagekraft solcher Modellierungen vgl. das Sonderheft von *Erkenntnis* (Volume 70, Nr. 1, Januar 2009) „Economic Models as Credible Worlds or as Isolating Tools?“ mit Beiträgen u.a. von Nancy Cartwright, Till Grüne-Yanoff, Tarja Knuuttila und Robert Sugden.

¹³ Für eine Anwendung dieses Modells zur Analyse von Meinungsdynamiken unter einer ‚veritistischen‘ Fragestellung vgl. Betz/Baurmann/Cramm 2013.

¹⁴ Den Faktor sozialen Vertrauens sowie mögliche Gewichtungen epistemischer Kompetenz vernachlässigen wir in unserem Prototyp als Parameter.

Überzeugungen zweiter Ordnung all jener Personen zum Zeitpunkt t , denen A (zum Zeitpunkt t) vertraut.

Da das Modell von allen anderen Faktoren, die ebenfalls unsere Überzeugungs-bildung beeinflussen (Sympathie, Argumentation, Schwierigkeitsgrad, Interessen, Emotionen usw.), abstrahiert, handelt es sich um eine stark vereinfachende Beschreibung komplexer Meinungsdynamiken, die weder als Grundlage für eine vollständige Erklärung noch für prognostische Zwecke geeignet ist (vgl. Betz 2006; 2010). Andererseits gestattet das Modell, und zwar gerade wegen der vorgenommenen Idealisierungen, die Rolle der hier betrachteten Aspekte für Meinungsbildungsprozesse präzise zu untersuchen (insbesondere: die Dynamik der Überzeugungen zweiter Ordnung und ihre Auswirkungen auf die Überzeugungen erster Ordnung). Anhand des Modells können Hypothesen darüber generiert werden, wie sich die Vertreter einer extremistischen Ideologie, die zunächst außerhalb der Konfidenzintervalle der potentiellen Adressaten liegt, in einer Gruppe aufgrund der wechselseitigen Beeinflussung von Überzeugungen zweiter Ordnung zu ‚charismatischen Führern‘ entwickeln und als epistemische Autoritäten dauerhaft etablieren können. Es ist eine empirische Frage, inwieweit ein dynamischer Prozess der wechselseitigen Anpassung solcher Überzeugungen tatsächlich einen relevanten oder gar entscheidenden sozialen Mechanismus bei der Verbreitung extremistischer Weltanschauungen darstellt. Je mehr das aber allgemein und im besonderen Fall untersucht wird, desto größer werden der heuristische Wert und das explanative Potential der mit Hilfe des Modells herleitbaren Hypothesen sein.

Unser Modell kombiniert und erweitert das Lehrer-Wagner-Modell (Lehrer/Wagner 1981) einerseits und das Hegselmann-Krause-Modell (Hegselmann/Krause 2002; 2006; Hegselmann 2004) andererseits. In beiden Modellen werden Überzeugungen durch reelle Zahlen im Einheitsintervall repräsentiert. Von dem Lehrer-Wagner-Modell haben wir die Idee übernommen, dass sich die beteiligten Personen gegenseitig – entsprechend dem wahrgenommenen Expertenstatus – unterschiedliche Kompetenzgrade zuschreiben (Überzeugungen zweiter Ordnung).¹⁵ Wie im Hegselmann-Krause-Modell werden die neuen Überzeugungen eines Subjekts jedoch nicht durch bloße Bildung des gewichteten Durchschnitts, sondern mittels des Bounded-Confidence-Mechanismus gewonnen, unterliegen also der Restriktion durch eine Kohärenzbedingung. Insbesondere die Einbeziehung variabler Überzeugungen zweiter Ordnung grenzt unseren Ansatz von den bisherigen Modellen ab.¹⁶ Dieses innovative Moment ermöglicht die Abbildung und Simulation wesentlich komplexerer Meinungsdynamiken als mit den Alternativmodellen. Eine präzise, formale Beschreibung des Modells findet sich im Anhang A.

¹⁵ Anders als im Lehrer-Wagner-Modell gehen diese Kompetenzgrade aber nicht als Gewichte in eine gewichtete Durchschnittsbildung ein (vgl. Annahmen 5 und 6 oben), sondern dienen einzig der Selektion vertrauenswürdiger Personen (s. Annahme 4).

¹⁶ In Deffuant/Amblard/Weisbuch/Faure 2002 wird zwar das Bounded-Confidence-Modell weiterentwickelt, um die Dynamik von Polarisierungsprozessen und die Radikalisierung von Meinungen zu untersuchen, Überzeugungen zweiter Ordnung werden aber ebenfalls nicht berücksichtigt.

4.2 Illustration des Simulationsmodells

Bevor wir das Modell zur Analyse fundamentalistischer Gruppen anwenden, soll das generelle Verhalten des Modells an konstruierten Fallbeispielen mit sehr einfachen Grundzuständen verdeutlicht werden. Mit den nachfolgenden Szenarien werden keine empirischen Hypothesen verbunden, sondern es wird lediglich die Leistungsfähigkeit des mathematischen Modells illustriert. Aus Gründen der Übersichtlichkeit basieren alle Fallbeispiele auf einer Gruppe von 10 Personen. Als Initialwerte werden den Personen ebenfalls in allen Beispielen Überzeugungen erster Ordnung von 0,1 (Person 1) bis 1,0 (Person 10) in Schritten von 0,1 zugewiesen. Die folgenden Szenarien unterscheiden sich damit lediglich in den Initialwerten der Überzeugungen zweiter Ordnung sowie im Konfidenzintervall. Die Überzeugungen zweiter Ordnung bilden das dynamische Grundprinzip, während das Konfidenzintervall ein statisches Korrektiv der Kompetenzzuschreibung einführt und damit ein gewisses Maß an Misstrauen gegenüber Personen erlaubt, die gleichwohl als epistemisch kompetent betrachtet werden können.

4.2.1 Konsens und Dissens

Nehmen wir für den einfachsten Fall an, die Überzeugungen zweiter Ordnung sind für alle Gruppenmitglieder identisch. Zur Veranschaulichung wählen wir als Szenario zehn ‚Schüler‘ S1–S10. Jeder Schüler stuft jeden seiner Mitschüler als mindestens so epistemisch kompetent ein wie sich selbst. Jeder Schüler berücksichtigt folglich die Überzeugung erster Ordnung aller seiner Mitschüler, sofern diese nicht außerhalb des Konfidenzintervalls (ε) liegt. *Abbildung 1* zeigt die Meinungsdynamik über 10 Zyklen für alle Schüler. Bei einem Konfidenzintervall = 0,29 konvergieren die Überzeugungen erster Ordnung im Verlauf der Simulation zum arithmetischen Mittel bis Konsens vorliegt (Abb. 1A). Bei niedrigeren Werten für das Konfidenzintervall bilden sich Meinungsgruppen (Abb. 1B) bzw. ein statischer Verlauf ohne Meinungsänderungen bei einem Konfidenzintervall = 0 (nicht dargestellt).

Nehmen wir nun als Umkehrung des oben beschriebenen Falls an, dass jede Person ihre Überzeugung erster Ordnung unverändert beibehält, weil sie keine andere Person als epistemisch kompetenter als sich selbst einschätzt. Dies ist gegeben, wenn die Überzeugungen zweiter Ordnung in Bezug auf alle anderen niedriger sind als die Überzeugungen zweiter Ordnung in Bezug auf sich selbst, wenn also das epistemische Selbstvertrauen generell größer ist als das Vertrauen in die epistemische Kompetenz anderer. Wir setzen das Kohärenzkriterium außer Kraft ($\varepsilon = 1$). In Analogie zum ersten Beispiel mit zehn Schülern könnte dieses Szenario etwa ein zehnköpfiges Lehrerkollegium (L1–L10) an einer Schule beschreiben, dessen Mitglieder jeweils ein hohes epistemisches Selbstvertrauen = 0,9 besitzen und ihren Kollegen eine mittlere epistemische Kompetenz = 0,5 zuschreiben. Die Simulation zeigt dementsprechend für alle Lehrer L1 bis L10 einen statischen Verlauf der Überzeugungen erster Ordnung (Abb. 2A).

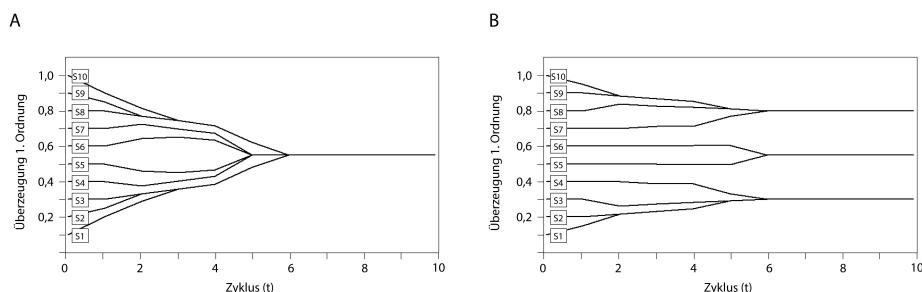


Abbildung 1: Meinungsdynamik über 10 Zyklen mit identischen Überzeugungen zweiter Ordnung (hier als Beispiel = 0,5) für S1–S10. A: Konfidenzintervall = 0,29; B: Konfidenzintervall = 0,16.

Modifizieren wir die Situation leicht und nehmen an, dass Person 10 (Überzeugung erster Ordnung = 1,0) kein Lehrer, sondern ein Schüler S10 ist, der durch den Lehrer L1 (Überzeugung erster Ordnung = 0,1) unterrichtet wird. Alle Initialwerte bleiben unverändert, abgesehen von einer Ausnahme: S10 hat in Bezug auf L1 eine Überzeugung zweiter Ordnung = 1,0 (in Kurzschreibweise: $S10 > L1 = 1,0$), d.h. er hält L1 für epistemisch kompetenter als sich selbst. Im Verlauf der Simulation nähert sich die Überzeugung erster Ordnung von S10 der von L1 an (Abb. 2B). Gleichzeitig führt die niedrige Kompetenzzuschreibung von L1 gegenüber seinem Schüler $L1 > S10 = 0,5$ zu einem kontinuierlichen Absinken des epistemischen Selbstvertrauens von S10 (nicht dargestellt). Letztendlich stabilisiert es sich auf dem Wert, der dem Schüler vom Lehrer von vorneherein zugeschrieben wurde. Diese Beeinflussung des epistemischen Selbstvertrauens einer Person durch eine andere Person, die als vertrauenswürdige epistemische Autorität angesehen wird, ist ein zentraler Mechanismus des Modells, der komplexe und wechselnde Vertrauensbeziehungen im Verlauf einer Simulation generiert.

4.2.2 Epistemische Meinungsführer

Angenommen sei eine Gruppe von Schülern S1–S9 mit mittlerem epistemischen Selbstvertrauen = 0,5, die ihren Mitschülern jeweils eine etwas geringere Kompetenz = 0,4 zuschreiben als sich selbst. Angenommen sei weiterhin ein Lehrer L10, der von den Schülern als epistemisch kompetent und damit als einzige epistemische Autorität anerkannt wird. Gemäß ihren Überzeugungen zweiter Ordnung attestieren sie ihm einen Wert von 0,6. Der Lehrer hat ein hohes epistemisches Selbstvertrauen (= 0,9) und weist den Schülern mit einem Wert von 0,4 etwas weniger Kompetenz zu als ihm selber von den Schülern zugestanden wird. Das Kohärenzkriterium spielt zunächst keine Rolle (Konfidenzintervall = 1,0). In einem solchen Szenario übernehmen die Schüler in nur wenigen Schritten die Überzeugung 1. Ordnung des Lehrers (Abb. 3A), der damit die Rolle eines ‚Meinungsführers‘ spielt.

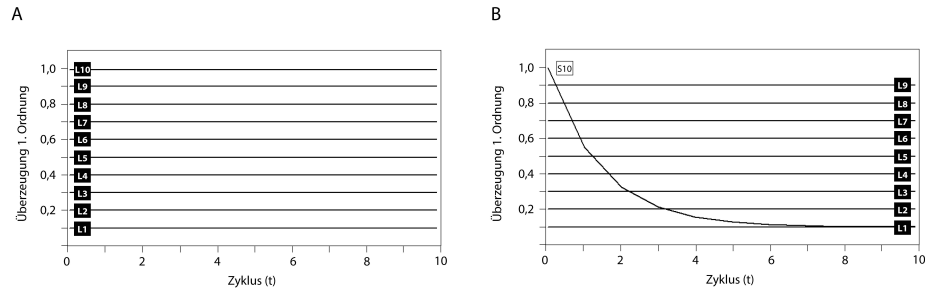


Abbildung 2: Meinungsdynamik der Überzeugungen erster Ordnung für Szenarien mit vielen epistemischen Autoritäten. Anfangsparameter siehe Text.

Eine interessante Variation ergibt sich, wenn alle Schüler sich selbst, ihren Mitschülern und dem Lehrer mit 0,4 ein gleiches Maß an Kompetenz zuschreiben. Die Überzeugungen erster Ordnung der Schüler bilden dann zunächst einen Konsens im arithmetischen Mittel ihrer Überzeugungen erster Ordnung. Im weiteren Verlauf der Simulation wird der Lehrer jedoch wie im vorangegangenen Beispiel zum Meinungsführer: Der Konsens der Schüler verlagert sich langsam in Richtung der Überzeugung erster Ordnung des Lehrers. Abb. 3B illustriert dies bei einem Konfidenzintervall = 0,65. Da zu Beginn der Simulation zunächst keine herausgehobene epistemische Autorität existiert, entsteht die Führerschaft des Lehrers nicht wie im vorhergehenden Beispiel durch eine in den Anfangswerten vorgegebene Kompetenz, sondern ist vielmehr eine Konsequenz der ‚Unerschütterlichkeit‘ seines epistemischen Selbstvertrauens.

Bei einem noch strikteren Kohärenzkriterium ($\epsilon = 0,23$) nimmt die Meinungsdynamik einen weitaus differenzierteren Verlauf. Einerseits wird die Konsensbildung generell verlangsamt, andererseits bildet sich eine zweite Konsensmeinung all jener Schüler, die die Meinung erster Ordnung des Lehrers aus Kohärenzgründen ablehnen (Abb. 3C1). Die entsprechenden Dynamiken in den Überzeugungen zweiter Ordnung für die Kompetenzzuschreibungen von S6–S9 für L10 sowie für das epistemische Selbstvertrauen von L10 sind in Abb. 3C2 dargestellt.

Welche Meinungsdynamiken können sich in Gruppen mit mehreren epistemischen Autoritäten ergeben? Bleiben wir zunächst beim oben behandelten Schüler/Lehrer Szenario und führen nun eine zweite epistemische Autorität L1 ein (z.B. einen Vertretungslehrer), der eine zum Lehrer L10 diametral entgegengesetzte Überzeugung erster Ordnung vertritt (0,1 vs. 1,0). Die Schüler erkennen beide Lehrer als epistemische Autoritäten an: Für L10 sind die Überzeugungen zweiter Ordnung der Schüler hoch (= 0,9), für L1 (den Vertretungslehrer) etwas niedriger (= 0,6). Beide Lehrer erkennen nur sich selbst als epistemisch vertrauenswürdig an.

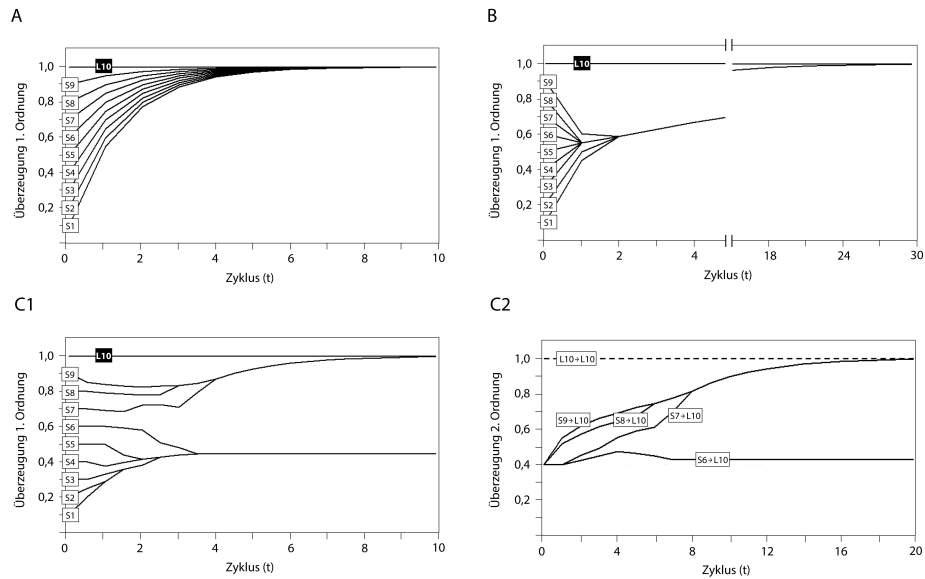


Abbildung 3: A bis C1: Meinungsdynamik der Überzeugungen erster Ordnung für Szenarien mit einer einzigen epistemischen Autorität. Anfangsparameter siehe Text. C2: Ausgewählte Meinungsdynamiken zweiter Ordnung aus C1. Dargestellt sind die Kompetenzzuschreibungen von S6, S7, S8, S9 und L10 für L10. Die Dynamiken der Kompetenzzuschreibungen von S1–S5 für L10 ähneln der von S6 für L10 und sind aus Gründen der Übersichtlichkeit hier nicht abgebildet.

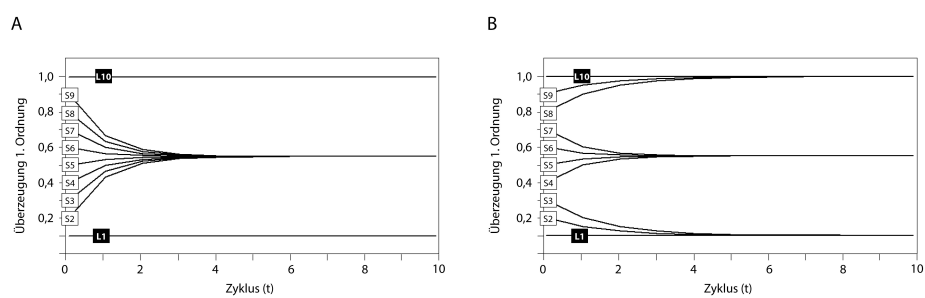


Abbildung 4: Meinungsdynamik der Überzeugungen erster Ordnung. Parameter siehe Text.

Betrachten wir zunächst eine Simulation ohne Kohärenzkriterium ($\varepsilon = 1,0$). Bei den Schülern S2–S9 bildet sich im Verlauf der Simulation ein Konsens bei ihren Überzeugungen erster Ordnung, der genau dem Mittelwert der Überzeugungen

erster Ordnung beider Lehrer entspricht (Abb. 4A). Dabei ist es im Rahmen der Modellannahmen unerheblich, ob die Schüler einem der beiden Lehrer eine größere Kompetenz zuschreiben. Entscheidend ist lediglich ihre prinzipielle Anerkennung als epistemische Autoritäten. Führen wir ein strengeres Kohärenzkriterium ein ($\varepsilon = 0,65$), so entstehen im Verlauf der Simulation drei Schülergruppen: i) jene, die gemäß ihrer Überzeugung erster Ordnung L1 als epistemische Autorität ausschließen und damit L10 folgen, ii) jene, die in analoger Weise gemäß des Kohärenzkriteriums L1 folgen, und iii) jene, die beide Lehrer als epistemische Autoritäten anerkennen und einen Konsens im arithmetischen Mittel der Überzeugungen beider Autoritäten finden (Abb. 4B).

4.2.3 Rückkopplungseffekte und periodische Meinungsdynamiken

Unser Modell erlaubt die Darstellung komplexer Meinungsdynamiken, die durch den Zerfall sowie den (erneuten) Aufbau von Vertrauensbeziehungen gekennzeichnet sind. Bei geeigneten Anfangsbedingungen kann beispielsweise auch der Spezialfall einer periodischen Meinungsdynamik simuliert werden. In Anlehnung an die zuvor gewählten Fallbeispiele sei eine Gruppe A von vier Lehrern L7–L10 gegeben (Überzeugung erster Ordnung zwischen 0,9 und 1,0), die nur sich selbst als epistemische Autorität anerkennen (epistemisches Selbstvertrauen = 1,0), die ihren Lehrerkollegen aber ebenfalls eine hohe epistemische Kompetenz = 0,9 zubilligen. Mit E1–E6 existiert eine zweite Gruppe B von Personen, die hier als Eltern bezeichnet werden (Überzeugung erster Ordnung zwischen 0 und 0,1). Auch die Eltern erkennen nur sich selbst als epistemische Autorität an (epistemisches Selbstvertrauen = 0,5), billigen aber den anderen Eltern und den Lehrern jeweils nur eine sehr geringe Kompetenz = 0,1 zu. Umgekehrt bringen auch die Lehrer den Eltern nur ein geringes Vertrauen = 0,1 entgegen. Weiterhin sei ein Schüler S5 gegeben, dessen Überzeugung erster Ordnung (= 0,5) zwischen Lehrern und Eltern liegt. Der Schüler hat ein epistemisches Selbstvertrauen = 0,5, erkennt alle Lehrer als epistemische Autoritäten an (epistemische Kompetenz = 0,5), hat aber nur ein geringes Vertrauen in die Eltern (epistemische Kompetenz = 0,1). Die Eltern bringen dem Schüler ein mittleres Maß an Vertrauen entgegen (epistemische Kompetenz = 0,4). Die Überzeugungen erster Ordnung für die Gruppen A und B wurden lediglich aus Gründen der Übersichtlichkeit für Abb. 5 als Wertebereiche gewählt. Für den Simulationsverlauf ist dies keine zwingende Voraussetzung.

Unter diesen Startbedingungen ergibt sich in der Simulation zunächst nur eine einfache, analog zu der in Abb. 2B gezeigten Meinungsdynamik (Abb. 5A). Die Überzeugungen erster Ordnung von Eltern und Lehrern bleiben statisch, da sie jeweils nur sich selbst vertrauen. Die Überzeugung erster Ordnung des Schülers nähert sich dem arithmetischen Mittel der Meinungen der Lehrer an, da er diese als epistemische Autoritäten anerkennt.

Wandeln wir dieses Szenario nun leicht ab: Der Lehrer L7 soll nun den Eltern ein mittleres Maß an Vertrauen entgegenbringen (epistemische Kompetenz = 0,4). Unter diesen Bedingungen kommt es zu einer periodischen Oszillation der Überzeugung erster Ordnung des Schülers. In einer ersten Phase nähert sich seine Überzeugung an die der Lehrer an, um dann abrupt wieder nahezu auf den Ausgangswert zurückzufallen (Abb. 5B). Der Mechanismus des periodischen Meinungswechsels ist durch die periodische Ab- und Zunahme des epistemischen Selbstvertrauens des Schülers bestimmt. In der Annäherung an Gruppe A steigt der Wert der Kompetenzzuschreibung an die epistemischen Autoritäten. Gleichzeitig sinkt das epistemische Selbstvertrauen des Schülers, da die Lehrer L8–L10 ihm nicht vertrauen. Über den Wert der Kompetenzzuschreibung von L7 an die Eltern vermittelt, werden die Eltern im Verlauf der Simulation vom Schüler ebenfalls als epistemische Autoritäten anerkannt, wodurch seine Überzeugung erster Ordnung, aber auch sein epistemisches Selbstvertrauen wieder nahezu den Ausgangswert erreichen. Die in Abb. 5C dargestellten Kompetenzzuweisungen zu den Zyklen $t = 1$ und $t = 3$ veranschaulichen die Verhältnisse an den Wendepunkten der wechselnden Vertrauensbeziehungen.

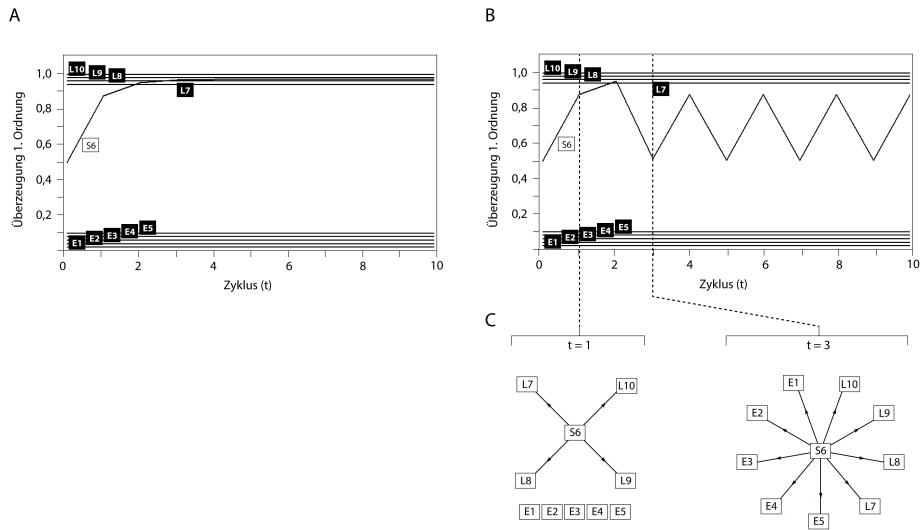


Abbildung 5: Meinungsdynamik der Überzeugungen erster Ordnung (A, B) sowie die durch die Überzeugungen zweiter Ordnung bestimmten Vertrauensbeziehungen zu den angegebenen Zyklen t für die in B dargestellte Simulation (C). Eine in der Abbildung durch einen Pfeil dargestellte Vertrauensbeziehung ergibt sich, wenn eine Person eine andere für epistemisch kompetent hält und zudem das Kohärenzkriterium erfüllt wird.

4.3 Simulationen von Meinungsdynamiken in fundamentalistischen Gruppen

Bereits die Simulationsverläufe bei diesen einfachen Szenarien zeigen, dass sich mit Hilfe des Modells potentiell eine Vielzahl von Hypothesen über Meinungsdynamiken ableiten lässt: etwa über die Faktoren, die Konsens- oder Dissensbildung verursachen, die Entwicklung von epistemischen Vertrauensbeziehungen beeinflussen, die Etablierung von Meinungsführern ermöglichen und zu einer Scheidung von Anhängern und Abweichlern führen. Indem das Modell die Wechselwirkungen zwischen Überzeugungen erster Ordnung, Kompetenzzuschreibungen (Überzeugungen zweiter Ordnung) sowie individuellen Konfidenzintervallen berücksichtigen und systematisch nachvollziehen kann, weist es ein hohes Maß an Eigenkomplexität auf, die entsprechend differenzierte Hypothesen ermöglicht. Die heuristische Leistungsfähigkeit des Modells soll im nächsten Schritt anhand beispielhafter Simulationen von Meinungsdynamiken in fundamentalistischen Gruppen weiter illustriert werden.

Wie in den ersten Abschnitten ausgeführt, lässt sich die ideologische Macht eines charismatischen Führers durch ein exklusives epistemisches Vertrauen seiner Anhänger ihm gegenüber kennzeichnen, dem ein entsprechendes epistemisches Misstrauen gegenüber allen anderen Autoritäten korrespondiert.¹⁷ Die Studien des weltweiten Fundamentalismus zeigen, dass in fundamentalistischen Gruppen ein immenser Aufwand getrieben wird, um ein partikulares Vertrauen und soziale Isolation aufrechtzuerhalten und die eigene Weltanschauung gegen alternative Standpunkte und abweichende Erfahrungen zu immunisieren. Diese Strategien sollen gemeinsam sicherstellen, dass die Mitglieder einer fundamentalistischen Gruppe möglichst kein epistemisches Vertrauen in Personen investieren, die nicht zur Gruppe gerechnet werden. Zwei Simulationsexperimente mit unserem Modell unterstützen die Annahme, dass das Fehlen bzw. die Unterminierung externer Vertrauensbeziehungen in der Tat sowohl für die Entstehung als auch für die Stabilität fundamentalistischer Gruppen essentiell ist. Sie ermöglichen darüber hinaus weitergehende Hypothesen über die Ausprägung und die Stärke der jeweils relevanten Faktoren und ihre dynamischen Wechselwirkungen.

4.3.1 Erstes Simulationsexperiment: Entstehung fundamentalistischer Gruppen

Wir betrachten zunächst wieder eine Gruppe mit 10 Mitgliedern. Personen 2–10 besitzen moderate Überzeugungen erster Ordnung (0,5; 0,55 und 0,6); nur Person 1 vertritt eine Extremposition (ihre Überzeugung erster Ordnung entspricht 0,9). Das Konfidenzintervall beträgt bei allen Personen 0,33. Die Extremposition von Person 1 fällt einzig in das Konfidenzintervall der Person 2 mit der Überzeugung erster Ordnung 0,6. Die anfänglichen Vertrauensbeziehungen sind in Abbildung 6A dargestellt. Die Personen 5–10 vertrauen sich wechselseitig. Gleiches gilt für

¹⁷ ‚Kompetenzzuschreibung‘ muss in diesem Kontext in einem weiten Sinn verstanden werden, der neben kognitiven Fähigkeiten Einsatzbereitschaft, Mut, Leidensfähigkeit und politische Führungsqualitäten umfassen kann. Jo Reichertz hat uns auf die Wichtigkeit dieser Dimensionen aufmerksam gemacht.

die Personen 2–4. Personen 2 und 3 vertrauen ferner 5, und 2 vertraut auch 1. Die Person 1 aber vertraut niemandem bzw. nur sich selbst. Mit dieser Annahme über Person 1 werden die epistemischen Eigenschaften einer potentiellen Führerpersönlichkeit modelliert, die in einer Gruppe auch eine extreme Auffassung durchsetzen kann. Dieses Potential ist verkörpert in einem maximalen epistemischen Selbstvertrauen, d.h. mit der Selbstzuschreibung einer hohen Kompetenz. Da Person 1 allen anderen Personen nur eine entsprechend niedrigere Kompetenz zubilligt, kann dieses Selbstvertrauen auch durch abweichende Überzeugungen zweiter Ordnung anderer Personen nicht erschüttert werden und auch ihre extremen Auffassungen erster Ordnung sind gegenüber den Auffassungen anderer Personen immunisiert.

Mit einer solchen Modellierung wird eine Situation abgebildet, in der eine Gruppe sozial bereits relativ isoliert und abgeschottet ist und sich aufgrund des geringen epistemischen Vertrauens in Personen außerhalb der Gruppe auch in ihren Meinungsbildungsprozessen schon in hohem Maße ‚geschlossen‘ hat. Wenn man weiterhin annimmt, dass eine solche Konstellation zwangsläufig auch ein partikulares soziales Vertrauen verkörpert und die ‚lebensweltliche Plausibilität‘ der fundamentalistischen Ideologie und damit die Kohärenzbedingung zumindest im Fall der Person 2 gewährleistet ist, dann handelt es sich um eine Modellinterpretation für eine Situation, in der die gemäß unserer Rahmentheorie für die Entstehung einer fundamentalistischen Gruppe förderlichen Bedingungen mit einer bestimmten Ausprägung erfüllt sind. Simuliert man nun die Meinungsdynamik ausgehend von diesem Anfangszustand, so zeigt sich, dass sich bereits nach wenigen Schritten in der Tat eine ‚fundamentalistische‘ Gruppe herausbildet, die durch extreme Überzeugungen im Meinungsspektrum, exklusives epistemisches Vertrauen und einen charismatischen Führer gekennzeichnet ist, der die Quelle für die Übernahme der extremen Überzeugungen ist.

Die Überzeugungen erster Ordnung der Personen 2–4 nähern sich kontinuierlich der Extremposition von 1 an (vgl. Abbildung 6B). Die anfänglichen Vertrauensbeziehungen von 2 und 3 zu 5 (Abb. 6A, $t = 0$) werden peu à peu gekappt, und während 2 dem Extremisten 1 schon immer getraut hat, fassen auch 3 und 4 (nämlich jeweils in den Schritten 4 und 5) Vertrauen zu 1, der somit zu einer unangefochtenen Autorität wird, zu einem ‚charismatischen Führer‘ (Abb. 6A, $t = 6$), der seine eigenen extremen Überzeugungen seinen neuen ‚Anhängern‘ ohne Abstriche oktroyieren kann. Bemerkenswert ist diese Dynamik insofern, als 3 und 4 langfristig eine fundamentalistische Position adoptieren, obwohl diese Extremposition eingangs gar nicht in das Konfidenzintervall dieser Personen fiel, ihnen also aufgrund der Inkohärenz mit ihren bestehenden Überzeugungen als ‚unplausibel‘ erscheinen musste. Entscheidend für die Herausbildung der fundamentalistischen Gruppe ist daher der Mittelsmann 2, der die Überzeugungen von 3 und 4 zunächst minimal radikalisiert, bis diese in das Fahrwasser des charismatischen Führers geraten.

Aber auch die Überzeugungen zweiter Ordnung spielen in dieser Dynamik eine wesentliche Rolle, wie Abbildung 6C veranschaulicht, die die Überzeugungen zweiter Ordnung von Person 3 zeigt. Bis einschließlich Schritt 5 hält Person 3 die Person 5 (im Mainstream) für mindestens ebenso kompetent wie sich

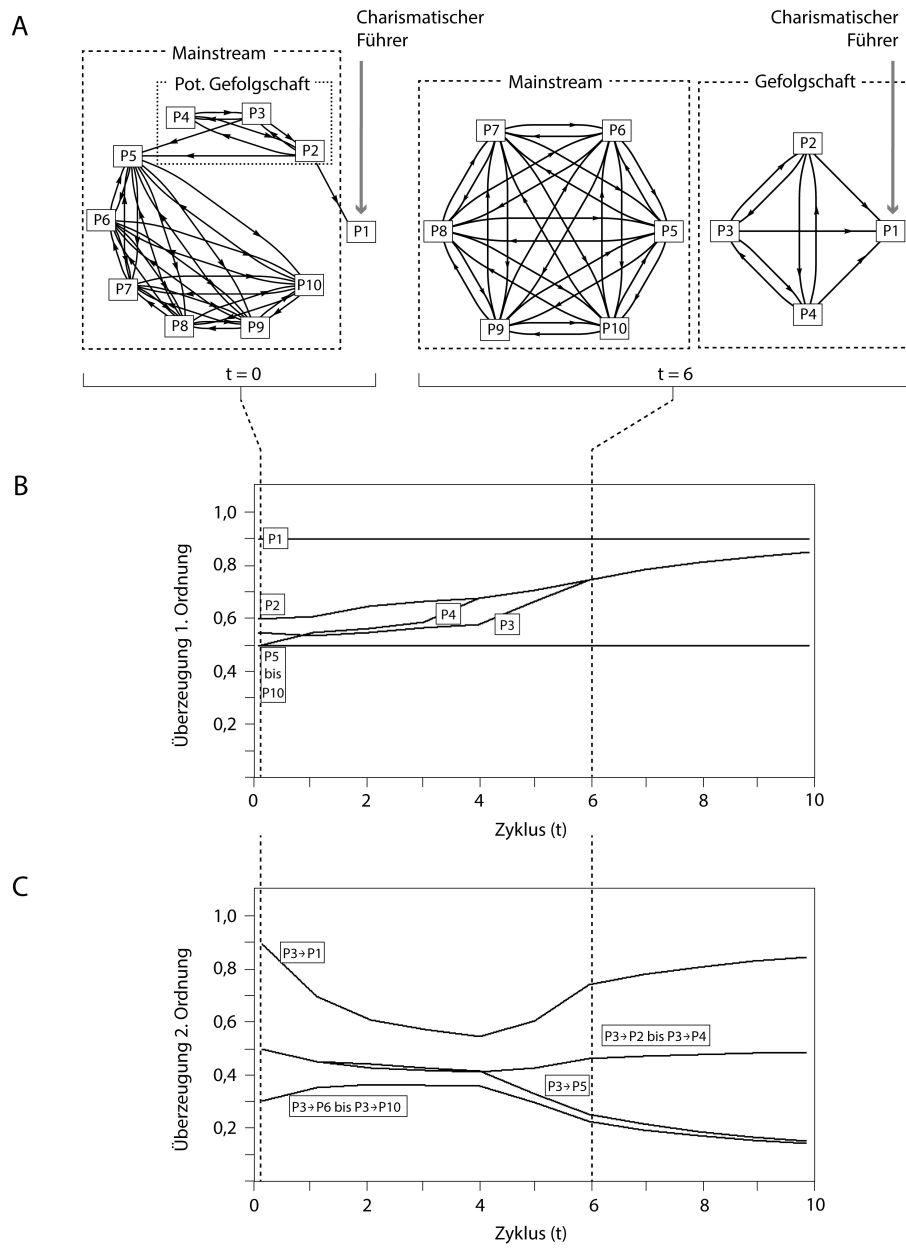


Abbildung 6: Simulation der Entstehung fundamentalistischer Gruppen, hinreichende Exklusivität der Vertrauensbeziehungen. A: Vertrauensnetzwerk zu verschiedenen Zeitpunkten; B: Überzeugungen erster Ordnung der Gruppenmitglieder. C: Überzeugungen zweiter Ordnung von Person 3. Für eine detailliertere Beschreibung vgl. den Text; die numerische Spezifikation der Simulation findet sich in Anhang B.

selbst. Daher bleibt eine Vertrauensbeziehung bestehen und die fundamentalistische Gruppe ist noch nicht vollständig isoliert. In Schritt 5 fasst Person 3 aber erstmals Vertrauen zum charismatischen Führer, dessen Überzeugungen zweiter Ordnung hinsichtlich Person 5 (0,1) somit für Person 3 relevant werden. Person 3 weist Person 5 daraufhin immer geringere Kompetenzwerte zu. Und schon im 6. Schritt vertraut Person 3 der Person 5 nicht mehr; die fundamentalistische Gruppe ist vollständig isoliert (Abb. 6A, $t = 6$).

Um die Bedeutung exklusiven Vertrauens zu untersuchen, variieren wir unsere virtuelle Versuchsanordnung minimal. Nehmen wir also an, nicht nur die Personen 2 und 3, sondern auch 4 würde eingangs der Person 5 vertrauen. Im Unterschied zur zuvor betrachteten Ausgangslage hält Person 4 die Person 5 nun für etwas kompetenter (höhere Überzeugung zweiter Ordnung), ansonsten sind die Ausgangs- und Randbedingungen identisch. Die entsprechenden Vertrauensbeziehungen zum Zeitpunkt $t = 0$ sind in Abbildung 7A dargestellt.

Wie eine Simulation der Meinungsdynamik nachweist, bildet sich ausgehend von dieser Anfangssituation keine fundamentalistische Gruppe mehr heraus. Die zusätzliche Vertrauensbeziehung zwischen der potentiellen Gefolgschaft und dem Mainstream verhindert die Anerkennung eines charismatischen Führers (Abb. 7A, $t = 7$). Anstatt ihre Beziehungen zum Mainstream (5–8) zu kappen, bauen die Personen 2–4 diese vielmehr aus. Ferner fassen 3 und 4 im Laufe der Simulation nur kurzzeitig Vertrauen zu 1 (Schritt 6). Da sie zeitgleich aber ihre Vertrauensbeziehung zum Mainstream verstärken, liegt der Extremist bereits in Schritt 7 nicht mehr im Konfidenzintervall von 3 und 4. Allein Person 2 traut 1 weiterhin und positioniert sich langfristig zwischen den Polen des Extremisten 1 einerseits und des Mainstreams andererseits – mit einem Bias zum Mainstream, da dieser mehrere Personen umfasst, denen 2 vertraut (vergleiche auch die illustrative Standardsituation in Abb. 4A).

Das erste Experiment untermauert die theoretische und empirische Erkenntnis, dass exklusives epistemisches Vertrauen in einen Meinungsführer ein entscheidender Erklärungsfaktor für die Entstehung und Verbreitung fundamentalistischer Überzeugungen in einer Gruppe sein kann. Diese Entsprechung zwischen den Ergebnissen des Experiments und den Tatsachen, die über fundamentalistische Gruppen bereits bekannt sind, lässt sich als ein Indikator für die Plausibilität und das heuristische Potential des verwendeten Simulationsmodells werten.

In dem Simulationsverlauf wird aber nicht nur deutlich, wie der Einfluss eines charismatischen Führers die Überzeugungen der anderen Gruppenmitglieder in seinem Sinne bestimmen kann. Es wird auch die Meinungsdynamik nachgebildet, durch die eine Person aufgrund der schrittweisen Veränderung der Vertrauensbeziehungen in einer Gruppe erst als eine solche Führerfigur etabliert wird. Genau das hatten wir als die grundlegende Erklärungsaufgabe für eine Theorie des Fundamentalismus postuliert: Durch welchen sozialen Mechanismus kann sich in einer Gruppe ein exklusives epistemisches Vertrauen in bestimmte Personen als unumstrittene epistemische Autoritäten entwickeln und dauerhaft etablieren? In dem Simulationsmodell wird ein solcher Mechanismus durch die dynamischen Beziehungen zwischen den Überzeugungen erster und zweiter Ordnung

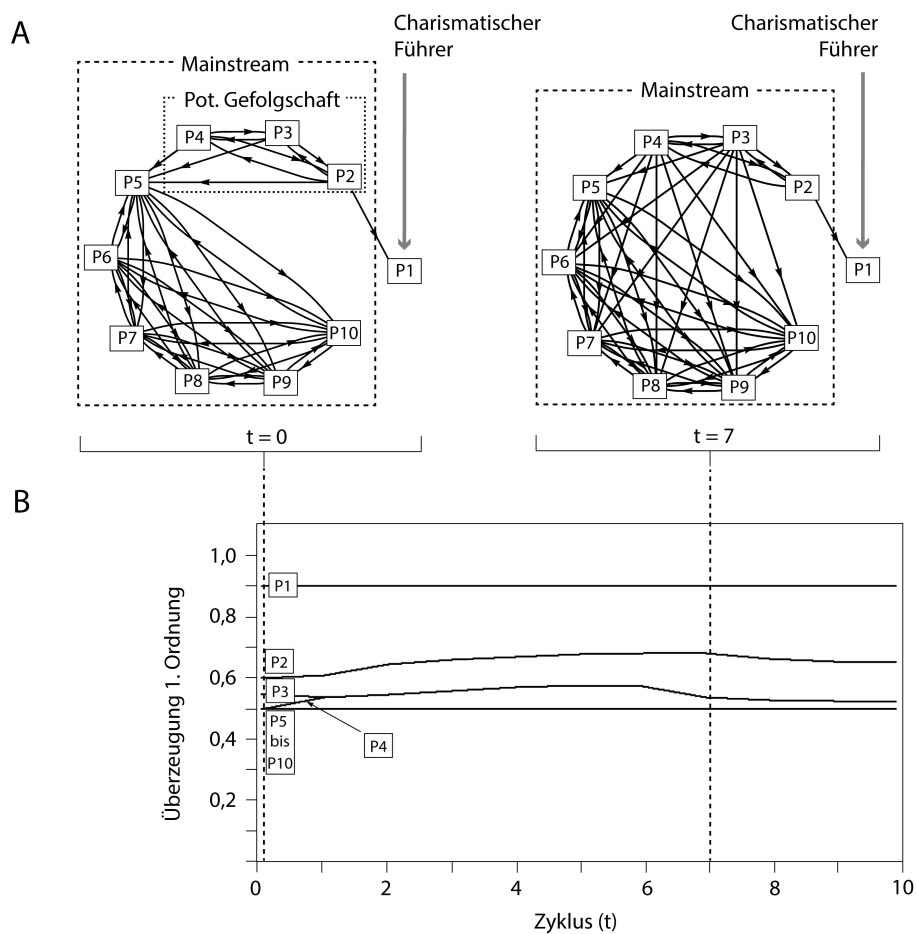


Abbildung 7: Simulation der Entstehung fundamentalistischer Gruppen, unzureichende Exklusivität der Vertrauensbeziehungen. A: Vertrauensnetzwerk zu verschiedenen Zeitpunkten; B: Überzeugungen erster Ordnung der Gruppenmitglieder. Für eine detailliertere Beschreibung vgl. den Text; die numerische Spezifikation der Simulation findet sich in Anhang B.

erklärbar: Die Inthronisierung eines charismatischen Führers ist das Ergebnis der wechselseitigen Anpassung der Einschätzungen der Mitglieder einer Gruppe, welche Personen epistemisch vertrauenswürdig sind und welchen Personen man mit Misstrauen begegnen muss. Die Simulationen stützen die Hypothese, dass ein Erklärungsansatz für die Entstehung fundamentalistischer Gruppen, der auf den dynamischen Beziehungen zwischen Überzeugungen der ersten und zweiten Ordnung basiert, besonders erfolgversprechend sein könnte. Die ersten Simulationsergebnisse bestätigen somit auch unsere Einschätzung, dass eine besondere Stärke des hier verwendeten Modells in der systematischen Berücksichtigung dieser Beziehungen liegt.

4.3.2 Zweites Simulationsexperiment: Stabilität fundamentalistischer Gruppen

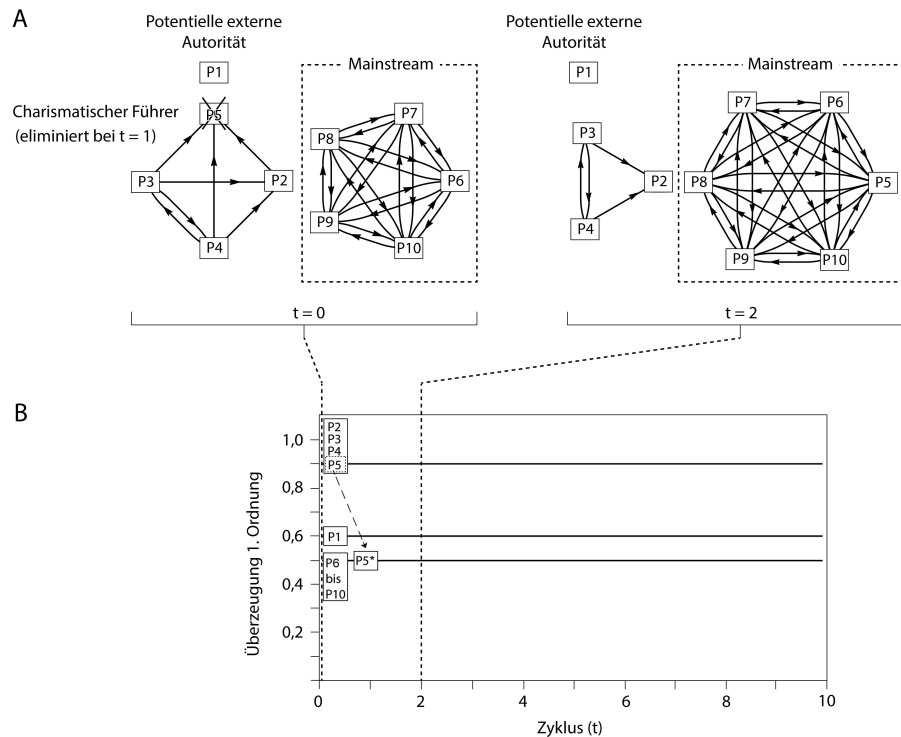


Abbildung 8: Simulation der Stabilität fundamentalistischer Gruppen, hinreichende Exklusivität der Vertrauensbeziehungen. A: Vertrauensnetzwerk zu verschiedenen Zeitpunkten; B: Überzeugungen erster Ordnung der Gruppenmitglieder. Für eine detailliertere Beschreibung vgl. den Text; die numerische Spezifikation der Simulation findet sich in Anhang B.

Anders als im vorherigen Fall untersuchen wir in unserem zweiten Simulationsexperiment nicht die Entstehung, sondern die Stabilität fundamentalistischer

Gruppen. Wir beginnen mit einer Anfangssituation, in der bereits eine fundamentalistische Gruppe existiert. Es handelt sich dabei um einen Gleichgewichtszustand (d.h. ohne externe Einflüsse gäbe es im Laufe der Meinungsdynamik keine Änderungen, die Gruppe bliebe stabil). In diesem Anfangszustand gibt es neben der fundamentalistischen Gruppe (Personen 2–5) einen Mainstream (Personen 6–10) und einen weiteren Einzelgänger (Person 1), dessen Überzeugung erster Ordnung weniger extrem als die der Fundamentalisten ist. Das Konfidenzintervall beträgt 0,25. Zwischen den drei Fraktionen bestehen keinerlei wechselseitige Vertrauensbeziehungen, die fundamentalistische Gruppe hat alle externen Vertrauensbeziehungen erfolgreich gekappt. Unsere Anfangskonstellation ist, wie gesagt, endogen stabil.

Was aber geschieht, wenn der charismatische Führer – Person 5, die nur sich selbst traut, aber der alle anderen Fundamentalisten trauen – stirbt¹⁸ und aus der Konstellation entfernt wird? Wie aus Abbildung 8B ersichtlich, bleiben die Überzeugungen gleichwohl stabil. Die fundamentalistische Gruppe übersteht die Elimination ihres charismatischen Führers; tatsächlich rückt Person 2 in der internen Hierarchie auf und bildet die neue alleinige Autorität in der fundamentalistischen Gruppe (Abb. 8A). Was sie als potentiellen Nachfolger ausgezeichnet hat, ist die Tatsache, dass sie nur dem alten Führer vertraut hat und sonst keinem anderen Mitglied ihrer Gruppe, während andere Gruppenmitglieder ihr als dem ‚Kronprinz‘ bereits vor dem Ableben des alten Führers Vertrauen entgegen gebracht haben. Der Nachfolger stand also schon bereit.

Variieren wir nun aber ebenfalls, wie schon im vorherigen Abschnitt, die Anfangsbedingungen minimal, um den Einfluss externer Vertrauensbeziehungen und die Bedeutung exklusiven epistemischen Vertrauens zu untersuchen! In dieser Variante vertrauen die Mitglieder der fundamentalistischen Gruppe 3 und 4 nicht nur den weiteren Fundamentalisten 2 und 5, sondern auch dem Einzelgänger 1 (vgl. Abbildung 9A, $t = 0$). In der anfänglichen Gleichgewichtskonstellation positionieren sich 3 und 4 damit zwischen dem charismatischen Führer (0,9) sowie dem Einzelgänger (0,6) und besitzen dementsprechend eine Überzeugung erster Ordnung von 0,8. Eine derartige Konstellation ist zwar stabil, allerdings bricht die fundamentalistische Gruppe zusammen, sobald der charismatische Führer 5 entfernt wird (Abbildung 9B). Ohne 5 verändert sich nämlich aus Sicht von 3 und 4 das Gleichgewicht zwischen fundamentalistischen und externen Autoritäten. Mit dem Wegfall einer fundamentalistischen Vertrauensperson tendieren 3 und 4 zunächst in Richtung des Einzelgängers 1. Indem sie ihre Überzeugung erster Ordnung aber derjenigen von 1 angleichen, fallen schließlich auch die Mitglieder des Mainstreams in das Konfidenzintervall von 3 und 4. Damit überwiegen dann die Vertrauenspersonen mit moderaten Überzeugungen erster Ordnung bei weitem die Vertrauenspersonen mit extremen Überzeugungen, sodass 3 und 4 sich so weit von dem verbleibenden Fundamentalisten entfernen, bis sie diesem schließlich gar nicht mehr vertrauen und vollständig in den Mainstream integriert werden.

¹⁸ In der technischen Umsetzung wird der charismatische Führer 5 tatsächlich nicht aus der Simulation entfernt, sondern in den Mainstream integriert.

Weil die eingangs stabile fundamentalistische Gruppe die externen Vertrauensbeziehungen nicht gekappt hat, kollabiert sie im Falle der Elimination des charismatischen Führers. Diese Simulationsergebnisse legen eine Erklärung dafür nahe, warum es nicht nur für die Entstehung, sondern auch für die dauerhafte Erhaltung fundamentalistischer Gruppen bedeutsam ist, exklusive epistemische Vertrauensbeziehungen zu etablieren und zu erhalten. Langfristig können nur solche Gruppierungen bestehen, die effektiv externe Vertrauensbildung verhindern und folglich bereit sind, für die Sicherung ihrer epistemischen Geschlossenheit und sozialen Autarkie entsprechende Anstrengungen zu unternehmen und Ressourcen bereitzustellen.

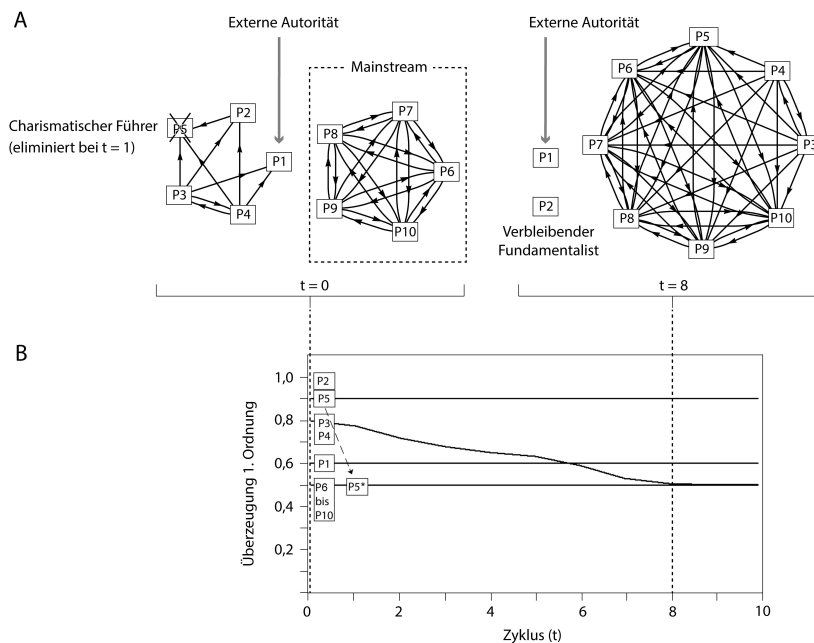


Abbildung 9: Simulation der Stabilität fundamentalistischer Gruppen, unzureichende Exklusivität der Vertrauensbeziehungen. A: Vertrauensnetzwerk zu verschiedenen Zeitpunkten; B: Überzeugungen erster Ordnung der Gruppenmitglieder. Für eine detailliertere Beschreibung vgl. den Text; die numerische Spezifikation der Simulation findet sich in Anhang B.

5. Hypothesen

Die ersten Ergebnisse unseres Simulationsmodells für Meinungsdynamiken zeigen, dass auch mit diesem einfachen Prototyp bereits aussagekräftige Hypothesen über die Entstehungs- und Bestandsbedingungen fundamentalistischer Gruppen generiert werden können. Zunächst bestätigen und reproduzieren die Simulationsverläufe den empirischen Befund, dass charismatische Führerpersön-

lichkeiten eine wesentliche Rolle bei der Verbreitung und Stabilisierung fundamentalistischer Ideologien und Weltanschauungen spielen. Darüber hinaus lässt sich mit dem Modell die Wirkungsweise des grundlegenden sozialen Mechanismus simulieren, durch den sich bestimmte Personen allererst als solche Führerpersönlichkeiten in einer Gruppe etablieren. Schließlich können auch die Instabilität und Erosion fundamentalistischer Gruppen als Ergebnisse von Meinungsdynamiken unter veränderten Randbedingungen erklärt werden.

Im Zentrum der Modellierungen steht dabei der Prozess der wechselseitigen Anpassung von Überzeugungen erster und zweiter Ordnung, oder genereller ausgedrückt: Der Stellenwert epistemischen Vertrauens bei der Herausbildung und Stabilisierung von Überzeugungen. Erst durch die systematische Berücksichtigung sowohl von Überzeugungen, die sich direkt auf einen bestimmten Lebensbereich beziehen, als auch von Überzeugungen, bei denen es um die epistemische Vertrauenswürdigkeit und Kompetenz von Personen geht, erreicht man eine hinreichende Komplexität der Erklärungsmodelle, um den sozialen Prozess der Entstehung, Etablierung und Erosion epistemischer Autorität zu erfassen und den Wandel von moderaten zu radikalen und extremistischen Überzeugungen nachzuvollziehen.

Da es sich bei unserem Modell um ein Modell für einen allgemeinen soziodoxastischen Mechanismus handelt, der epistemischen Dynamiken nicht nur in fundamentalistischen Gruppen, sondern der Meinungsbildung generell zugrunde liegt, lässt es sich auch auf die Meinungsdynamiken in anderen Kontexten anwenden: von gesellschaftlichen Mehrheitsmeinungen und Mainstream-Überzeugungen über religiösen Glauben und politische Einstellungen bis hin zu Modetrends, Jugendszenen und esoterischen Subkulturen. Entscheidend ist nach dieser Sichtweise nicht eine Variation in dem grundlegenden Mechanismus der Überzeugungsbildung, sondern in den kontextuellen Randbedingungen, unter denen er jeweils wirksam wird.

Für den Anwendungsfall des Fundamentalismus lassen sich aus unseren experimentellen Simulationen zusammenfassend die folgenden Hypothesen ableiten:

1. Das epistemische Vertrauen zu einem potentiellen Führer muss am Beginn nicht von besonderer Stärke oder Exklusivität sein. Bestehende externe Vertrauensbeziehungen können im Meinungsbildungsprozess selber erodiert werden. Nicht alle Mitglieder einer fundamentalistischen Gruppe müssen deshalb von vornherein soziale Außenseiter sein.
2. Ein entscheidender Faktor für die Etablierung eines charismatischen Führers ist sein unerschütterliches Selbstvertrauen mit einer entsprechenden Geringschätzung der epistemischen Kompetenzen anderer. Personen mit einem schwächer ausgeprägten Selbstvertrauen werden sich dann unter bestimmten Bedingungen immer stärker an einer solchen ‚Führerpersönlichkeit‘ orientieren.
3. Der charismatische Führer kann von außen kommen und muss nicht bereits zu Anfang in der Gruppe integriert sein. Es reicht, wenn Einzelne aus der Gruppe ihm vertrauen. Das ermöglicht erfolgsversprechende Infil-

trationsstrategien, die sich zunächst auf einige wenige Gruppenmitglieder konzentrieren.

4. Die fundamentalistische Ideologie muss nicht von vornherein allen Mitgliedern einer Gruppe als ‚plausibel‘ erscheinen. Es kann vielmehr ein endogener Radikalisierungsprozess in der Gruppe stattfinden.
5. Personen, deren Überzeugungen zwar vom Mainstream abweichen, allerdings noch keine fundamentalistische Extremposition darstellen, können Brücken zur Reintegration von Fundamentalisten in den Mainstream bilden.
6. Relativ kleine Veränderungen in den externen Vertrauensbeziehungen können die Entwicklung kippen lassen. Die kritische Schwelle kann in der einen oder anderen Richtung leicht überschritten werden. Es ist demnach eine rationale Strategie für eine fundamentalistische Gruppe, solche externen Vertrauensbeziehungen generell und mit allen Mitteln zu unterbinden.
7. Die Entstehung einer fundamentalistischen Gruppe als Ergebnis sozialer Meinungsdynamiken setzt die Existenz eines radikalen Außenseiters voraus. Wie es zu einer Radikalisierung einer Einzelperson kommt, die sich individuell vom Mainstream abwendet, lässt sich mit unserem Modell nicht erklären. Ohne Außenseiter-Meinungen können daher keine extremistischen Strömungen entstehen, solange Überzeugungen überwiegend aufgrund epistemischer Vertrauensbeziehungen ausgebildet werden.

Wie bereits mehrfach betont, können Simulationsmodelle als hochgradig idealisierte Abbildungen sozialer Realität selber keine Erklärungen liefern und eine empirische Überprüfung von Theorien nicht ersetzen. Aber die Simulationsexperimente mit unserem Prototyp verdeutlichen, dass solche Modelle einen beträchtlichen heuristischen Wert haben können und geeignet sind, die Grundmechanismen komplexer sozialer Dynamiken zu analysieren und neue und fruchtbare Hypothesen zu entwickeln.

Das heuristische Potential einer solchen Methode lässt sich abschließend noch einmal anhand unserer Paradigmen für fundamentalistische Gruppen, dem Gush Emunim und der Hamas, beispielhaft illustrieren. Beide Gruppierungen haben sich im Vergleich mit ihren Anfangsjahren mittlerweile stärker zu ihrer gesellschaftlichen Umwelt geöffnet und pflegen soziale Beziehungen zu Personen, die nicht zum harten Kern ihrer Mitglieder gehören – die Hamas infolge ihrer Etablierung als erfolgreiche politische Kraft, der Gush Emunim aufgrund seiner offiziellen Auflösung und seines ‚Marsches durch die Institutionen‘.¹⁹ Eine der aus unserem Modell ableitbaren Hypothesen besagt nun, dass solche externen Kontakte ein signifikantes Gefahrenpotential für die Stabilität fundamentalistischer Gruppen bergen, auch dann, wenn sie zunächst nur sehr begrenzt praktiziert werden. Daraus ergibt sich als interessante empirische Forschungsfrage im Hinblick auf die Mitglieder von Gush Emunim und Hamas, welche neuen sozialen

¹⁹ Vgl. die Referenzen in Fn. 2.

Netzwerke und Vertrauensbeziehungen sich gerade aus solchen sporadischen und erst einmal unauffälligen neuen ‚weak ties‘ ergeben und welche Folgen diese Entwicklungen für die Kohäsion der Gruppen und den Charakter ihrer Ideologien haben.

Bibliographie

- Almond, G. A./R. S. Appleby/E. Sivan (2003), *Strong Religion: The Rise of Fundamentalism Around the World*, Chicago
- Amar-Dahl, T. (2012), *Das zionistische Israel. Jüdischer Nationalismus und die Geschichte des Nahostkonflikts*, Paderborn
- Aran, G. (1991), Jewish Zionist Fundamentalism: The Bloc of the Faithful in Israel (Gush Emunim), in: Maty, M. E./R. S. Appleby (eds.), *Fundamentalisms Observed*, Chicago, 265–344
- Baumgart-Ochse, C. (2008), *Demokratie und Gewalt im Heiligen Land. Politisierte Religion in Israel und das Scheitern des Osloer Friedensprozesses*, Baden-Baden
- Baumgarten, H. (2006), *Hamas. Der politische Islam in Palästina*, München
- Baurmann, M. (1997), Universalisierung und Partikularisierung der Moral. Ein individualistisches Erklärungsmodell, in: Hegselmann, R./H. Kliemt (Hg.), *Moral und Interesse. Zur interdisziplinären Erneuerung der Morawissenschaften*, München, 65–110
- (2006), Kritische Prüfung ist gut, Vertrauen ist unvermeidlich? Individuelle und kollektive epistemische Rationalität, in: Hilgendorf, E. (Hg.), *Wissenschaft, Religion und Recht. Hans Albert zum 85. Geburtstag*, Berlin, 239–261
- (2007a), Rational Fundamentalism? An Explanatory Model of Fundamentalist Beliefs, in: *Episteme. Journal of Social Epistemology* 4, 150–166
- (2007b), Markt und soziales Kapital: Making Democracy Work, in: *Politisches Denken. Jahrbuch 2006/2007. Politik und Ökonomie. Ein schwieriges Verhältnis*, Berlin, 129–155
- (2010a), Fundamentalism and Epistemic Authority, in: Aarnio, A. (ed.), *Democracy and Fundamentalism. The Tampere Club Series. Volume 3*, Tampere, 45–70
- (2010b), Kollektives Wissen und epistemisches Vertrauen. Der Ansatz der Sozialen Erkenntnistheorie, in: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*. 50. Sonderheft: *Soziologische Theorie kontrovers*, 185–201
- (2012), Gerechtigkeitsüberzeugungen als kollektives Wissen. Marktwirtschaft und Gerechtigkeit aus der Sicht der Soziologie, in: Vanberg, V. (Hg.), *Marktwirtschaft und soziale Gerechtigkeit. Gestaltungsfragen der Wirtschaftsordnung in einer demokratischen Gesellschaft*, Tübingen, 247–274
- Bernholz, P. (2006), International Political System, Supreme Values and Terrorism, in: *Public Choice* 128, 221–231
- Betz, G. (2006), *Prediction or Prophecy? The Boundaries of Economic Foreknowledge and Their Socio-Political Consequences*, Wiesbaden
- (2010), *Theorie dialektischer Strukturen*, Frankfurt a.M.
- /M. Baurmann/R. Cramm (2013), Is Epistemic Trust of Veritistic Value?, in: *Etica & Politica – Ethics & Politics* XV 2, 25–41
- Breton, A./S. Dalmazzone (2002), Information Control, Loss of Autonomy, and the Emergence of Political Extremism, in: Breton, A. et al. (eds.), *Political Extremism and Rationality*, Cambridge, 44–66
- Coady, C. A. J. (1992), *Testimony*, Oxford

- Deffuant, G./F. Amblard/G. Weisbuch/T. Faure (2002), How Can Extremism Prevail? A Study Based on the Relative Agreement Interaction Model, in: *Journal of Artificial Societies and Social Simulation* 5, URL: <http://jasss.soc.surrey.ac.uk/5/4/1.html>
- Fricker, M. (1998), Rational Authority and Social Power: Towards a Truly Social Epistemology, in: *Proceedings of the Aristotelian Society* 98, 159–177
- Goldman, A. I. (1999), *Knowledge in a Social World*, Oxford
- Gunning, J. (2007), *Hamas in Politics. Democracy, Religion, Violence*, London
- Hardin, R. (2002), The Crippled Epistemology of Extremism, in: Breton, A. et al. (eds.), *Political Extremism and Rationality*, Cambridge, 3–22
- (2009), *How Do You Know? The Economics of Ordinary Knowledge*, Princeton
- Hedström, P./R. Swedberg (1998) (eds.), *Social Mechanisms*, Cambridge
- /P. Ylikoski (2010), Causal Mechanisms in the Social Sciences, in: *The Annual Review of Sociology* 36, 49–67
- Hegselmann, R. (2004), Opinion Dynamics—Insights by Radically Simplifying Models, in: Gillies, D. (ed.), *Laws and Models in Science*, London, 19–46
- /A. Flache (1998), Understanding Complex Social Dynamics: A Plea For Cellular Automata Based Modelling, in: *Journal of Artificial Societies and Social Simulation* 1/3, URL: <http://jasss.soc.surrey.ac.uk/1/3/1.html>
- /U. Krause (2002), Opinion Dynamics and Bounded Confidence: Models, Analysis and Simulation, in: *Journal of Artificial Societies and Social Simulation* 5, URL: <http://jasss.soc.surrey.ac.uk/5/3/2.html>
- /— (2006), Truth and Cognitive Division of Labour: First Steps towards a Computer Aided Social Epistemology, in: *Journal of Artificial Societies and Social Simulation* 3/9, URL: <http://jasss.soc.surrey.ac.uk/9/3/10.html>
- Hroub, K. (2006), *Hamas. A Beginner's Guide*, London–Ann Arbor
- Lehrer, K./C. Wagner (1981), *Rational Consensus in Science and Society: A Philosophical and Mathematical Study*, Dordrecht
- Marty, M. E./R. S. Appleby (1991) (eds.), *Fundamentalisms Observed*, Chicago
- /— (1993a) (eds.), *Fundamentalisms and the State. Remaking Politics, Economies, and Militance*, Chicago
- /— (1993b) (eds.), *Fundamentalisms and Society. Reclaiming the Sciences, the Family, and Education*, Chicago
- /— (1994) (eds.), *Accounting for Fundamentalisms. The Dynamic Character of Movements*, Chicago
- /— (1995) (eds.), *Fundamentalisms Comprehended*, Chicago
- Schmitt, F. F. (1994) (ed.), *Socializing Epistemology. The Social Dimensions of Knowledge*, Lanham
- Meyer, T. (1989), *Fundamentalismus. Aufstand gegen die Moderne*, Reinbek
- Mishal, S./A. Sela (2000), *The Palestinian Hamas. Vision, Violence, and Coexistence*, New York
- Riesebrodt, M. (1998), Fundamentalismus, Säkularisierung und die Risiken der Moderne, in: Bielefeldt, H./W. Heitmeyer (Hg.), *Politisierte Religion*, Frankfurt, 67–90
- Ruthven, M. (2004), *Fundamentalism—The Search for Meaning*, Oxford
- Voll, J. O. (1991), Fundamentalism in the Sunni Arab World: Egypt and the Sudan, in: Marty, M. E./R. S. Appleby (eds.), *Fundamentalisms Observed*, Chicago, 345–402

- [illegible]

- Gruppengröße: $n = 10$,
- Vertrauensintervall: $\epsilon = 1.0$,
- Anfängliche Überzeugungen erster und zweiter Ordnung:

[illegible]

- Gruppengröße: $n = 10$,
- Vertrauensintervall: $\epsilon = 1.0$,
- Anfängliche Überzeugungen erster und zweiter Ordnung:

[illegible]

- Gruppengröße: $n = 10$,
- Vertrauensintervall: $\epsilon = 1.0$,
- Anfängliche Überzeugungen erster und zweiter Ordnung:

[illegible]

- Gruppengröße: $n = 10$,
- Vertrauensintervall Abb. 3B: $\epsilon = 0.65$, Abb. 3C: $\epsilon = 0.23$,
- Anfängliche Überzeugungen erster und zweiter Ordnung:

[illegible]

- Gruppengröße: $n = 10$,
- Vertrauensintervall: $\epsilon = 0.33$,
- Anfängliche Überzeugungen erster und zweiter Ordnung:

[illegible]

- Gruppengröße: $n = 10$,
- Vertrauensintervall: $\epsilon = 0.25$,
- Anfängliche Überzeugungen erster und zweiter Ordnung:

$$\mathbf{X}(0) = \begin{pmatrix} 0.6 \\ 0.9 \\ 0.9 \\ 0.9 \\ 0.9 \\ 0.5 \\ 0.5 \\ 0.5 \\ 0.5 \\ 0.5 \end{pmatrix}, \mathbf{Y}(0) = \begin{pmatrix} 0.7 & 0.05 & 0.6 & 0.6 & 0.6 & 0.65 & 0.6 & 0.6 & 0.6 & 0.6 \\ 0.3 & 0.8 & 0.45 & 0.45 & 0.9 & 0.2 & 0.3 & 0.3 & 0.3 & 0.3 \\ 0.3 & 0.55 & 0.5 & 0.5 & 0.8 & 0.35 & 0.4 & 0.4 & 0.4 & 0.4 \\ 0.3 & 0.55 & 0.5 & 0.5 & 0.8 & 0.35 & 0.4 & 0.4 & 0.4 & 0.4 \\ 0.3 & 0.8 & 0.45 & 0.45 & 0.9 & 0.2 & 0.3 & 0.3 & 0.3 & 0.3 \\ 0.1 & 0.3 & 0.3 & 0.3 & 0.5 & 0.5 & 0.5 & 0.5 & 0.5 & 0.5 \\ 0.1 & 0.3 & 0.3 & 0.3 & 0.5 & 0.5 & 0.5 & 0.5 & 0.5 & 0.5 \\ 0.1 & 0.3 & 0.3 & 0.3 & 0.5 & 0.5 & 0.5 & 0.5 & 0.5 & 0.5 \\ 0.1 & 0.3 & 0.3 & 0.3 & 0.5 & 0.5 & 0.5 & 0.5 & 0.5 & 0.5 \\ 0.1 & 0.3 & 0.3 & 0.3 & 0.5 & 0.5 & 0.5 & 0.5 & 0.5 & 0.5 \end{pmatrix}$$

- Gruppengröße: $n = 10$,
- Vertrauensintervall: $\epsilon = 0.25$,
- Anfängliche Überzeugungen erster und zweiter Ordnung:

[illegible]

- Gruppengröße: $n = 10$,
- Vertrauensintervall: $\epsilon = 0.25$,
- Anfängliche Überzeugungen erster und zweiter Ordnung:

$$\mathbf{X}(0) = \begin{pmatrix} 0.6 \\ 0.9 \\ 0.8 \\ 0.8 \\ 0.9 \\ 0.5 \\ 0.5 \\ 0.5 \\ 0.5 \\ 0.5 \end{pmatrix}, \mathbf{Y}(0) = \begin{pmatrix} 0.7 & 0.05 & 0.6 & 0.6 & 0.6 & 0.65 & 0.6 & 0.6 & 0.6 & 0.6 \\ 0.7 & 0.8 & 0.45 & 0.45 & 0.9 & 0.2 & 0.3 & 0.3 & 0.3 & 0.3 \\ 0.7 & 0.55 & 0.5 & 0.5 & 0.8 & 0.35 & 0.4 & 0.4 & 0.4 & 0.4 \\ 0.7 & 0.55 & 0.5 & 0.5 & 0.8 & 0.35 & 0.4 & 0.4 & 0.4 & 0.4 \\ 0.7 & 0.8 & 0.45 & 0.45 & 0.9 & 0.2 & 0.3 & 0.3 & 0.3 & 0.3 \\ 0.1 & 0.3 & 0.3 & 0.3 & 0.5 & 0.5 & 0.5 & 0.5 & 0.5 & 0.5 \\ 0.1 & 0.3 & 0.3 & 0.3 & 0.5 & 0.5 & 0.5 & 0.5 & 0.5 & 0.5 \\ 0.1 & 0.3 & 0.3 & 0.3 & 0.5 & 0.5 & 0.5 & 0.5 & 0.5 & 0.5 \\ 0.1 & 0.3 & 0.3 & 0.3 & 0.5 & 0.5 & 0.5 & 0.5 & 0.5 & 0.5 \\ 0.1 & 0.3 & 0.3 & 0.3 & 0.5 & 0.5 & 0.5 & 0.5 & 0.5 & 0.5 \end{pmatrix}.$$

- Gruppengröße: $n = 10$,
- Vertrauensintervall: $\epsilon = 0.25$,
- Anfängliche Überzeugungen erster und zweiter Ordnung:

[illegible]